

Contenta
in
hoc libro.

- 1, D. Fouch. Langū oberior
deductio doct. de omnes
gentis
- 2, Provençe de fruct. nonnullis
reputat. Christi
- 3, Richterū versio Iobi
- 4, Franckey de ednat. per
legitima
- 5, Winkleri Keyveria fidelium
deu Trinitate et inu. in
- 6, De verbo dei interio
Trinitatis Aulore in toto

By
Hammelher

RB 1546/4 (1)

1
Weitere
Ausführung
Der
Evangelischen Hauptlehre
Von der
Allgemeinen Gnade:

Darinnen
Der richtige Verstand derjenigen
Schrift-Stellen, in welchen bezeuget wird,
daß die Liebe Gottes in Christo auf die
ganze Welt, oder darinnen auf
alle Menschen gehe,

Mit
XXIV wichtigen Gründen,
Gegen den geschehenen Widerspruch,
schriftmäßig in dogmatischer Abhan-
delung erwiesen
und mit mehrern erläutert wird:

Von
D. Joachim Langen,
S. Theol. Prof. Ord.

Halle, in der Fritschischen Buchhandlung 1738.

1546

Verordnung

der

Evangelischen Consistorien

von der

Landeshauptstadt Halle

in

der rechtlichen Person der Consistorien

der Stadt Halle a. S. betreffend die



XXIV. März 1546

AB 154674 (1)



D. 3000

in der rechtlichen Person der Consistorien





Geliebter Leser,

Nachdem, auf allergnädigste kö-
nigliche Verordnung, ich die
Evangelische Haupt-Lehre
von der allgemeinen Gna-
de Gottes in einer beson-
dern Schrift vorgetragen, so habe ich
mich unter andern Gründen vornemlich
derjenigen Schriftstellen, darinnen jene
der ganzen Welt, und darinnen allen
Menschen angepriesen wird, zum Er-
weise bedienet. Ich vermeine auch die-
sen, unter nicht ungegründetem Beyfall
der allermeisten Leser, also geführt zu ha-
ben, daß er zur genugsamen Ueberzeu-
gung hat gereichen können; zumal da er
nicht allein mit noch andern Gründen ist
bevestiget, sondern dabey auch wider

die scheinbaresten Einwürfe gerettet worden. Es hat aber einem gelehrten Manne von denen, welche der gegenseitigen Lehre zugethan sind, gefallen, dagegen zur Behauptung derselben einen gar unglimpflichen Widerspruch zuerregen. Da ich nun diesem auf die glimpflichste Art, in der kleinen Schrift, genannt, **Vester Grund** u. f. begegnet, so ist jener, obwol etwas bescheidener, so wol von eben demselben Verfasser, als auch von einigen noch andern Auctoribus fortgesetzt worden.

2. Es verursachen diese Schriften viel betrachtens und untersuchens, sonderlich in den Niederlanden, da man bekantlicher massen, nach den Aussprüchen des Dordracensischen Synodi, der Lehre von dem unbedingten Rathschlusse Gottes zur Erwehlung der allerwenigsten, und zur Verwerfung der allermeisten Menschen, eifrig ergeben ist. Es muß daselbst die Bewegung (welche Gott, wie ich mit guter Hofnung wünsche, gesegnet seyn lasse) in den Gemüthern wol so viel stärker seyn, da nicht allein eine von denen Schriften, welche der Meinigen ent-

entgegen gesetzt sind, ins Holländische ist übersezt, und zu Utrecht zum Druck befördert: sondern es hat auch ein berühmter Holländischer Theologus, der, auffser diesem Lehrpuncte, mein guter Freund und Gönner ist, mit mir auch die bekante mechanische Philosophie gemeinschaftlich und gar nachdrücklich bestritten hat, wider gedachte meine erste Schrift zu Gröningen einen besondern Tractat in Niederländischer Sprache, *De Leere der bezondere Genade* genannt, ausgefertigt. Welches verursachet hat, daß auch die meinige ins Holländische übersezt und zu Amsterdam unlängst ans Licht getreten ist. Da mir denn der Buchhändler und Verleger, Herr Zacharias Romberg, bey Uebersendung eines Exemplars berichtete, es wären in den ersten 14 Tagen 1200 Exemplare davon abgegangen: und als er mir darauf noch ein par erbetene Exemplare überschickte, so meldete er dabey, daß er schon die andere Auflage besorge, auch bereit sey, meinen andern Tractat, *Vesten Grund*, gleichfalls übersezen und drucken zulasen, und

daß eine Beantwortung der wider meine beyde Tractate edirten Schriften erwartet werde.

3. Da ich nun, so lange ich mit meiner sehr weitläufigen biblischen Arbeit bin beschäftigt gewesen, mich dazu nicht habe entschliessen können, so habe ich nunmehr, nachdem ich dieselbe durch Gottes Gnade in sechs, und mit den dazu gehörigen kleinern Apocalyphtischen Werke, in sieben Bänden in Folio vollendet habe, in Gottes Namen die Feder dazu angeleget; zumal da ich auch von einem gelehrten Manne aus der Schweiz, der mir seine grosse Gewissens-Scrupel, die ihm aus dem Lehrsatze von dem absoluten Rathschlusse Gottes aufgestiegen, vertraulich eröffnet, und um dero Auflösung gebeten hat, dazu so viel mehr bin veranlasset worden, und daraus leichtlich erkennen kan, daß mehrere also gesichtet und versucht werden.

4. Nun haben zwar viele gewünschet, daß gedachte Schriften möchten in eine besondere Prüfung gezogen und beantwortet werden; ich bin auch selbst nicht ungeneiget dazu gewesen, und habe

be

be sie zu dem Ende vorläufig erwogen: ich halte aber solche Arbeit für unnöthig und überflüssig, aus folgenden Gründen:

a) Ich finde, daß die Herrn Verfasser nichts vorbringen, was nicht schon in meinen ersten Schriften theils wirklich beantwortet ist, theils gar leicht, wenn man nur die Scripta gegeneinander hält, daraus kan beantwortet werden.

b) Ich sehe, daß sie wider eine gesunde Logic und Hermeneutic, bey offenbarer Mißdeutung so vieler Stellen der heiligen Schrift, beharren, und keine Gründe gelten lassen.

c) Ich sehe daß die vermeinte Stärke ihres Widerspruchs, auch dabey ihrer dogmatischen Gegenvorstellung, ihre Schwäche verrathe in demjenigen logicalischen Fehler, welchen man in Controversien petitionem principii nennet.

d) So träget man auch kein Bedenken das Systema unserer Evangelischen Confession, wider so vielfältige alte und neue Protestation, und wider die formalen principia desselben, des Pela-

gianismi, als wenn man dem freyen Willen zu viel einräumete, zu beschuldigen. Da doch die Lehre von der allgemeinen Gnade solcher Beschuldigung gerade entgegen stehet; als welcher wir nach ihrer vorlaufenden Wirkung alles geistliche Gute zueignen; dem freyen Willen aber nur das zuschreiben, wozu er arg genug ist, nemlich die Widerstrebung; und also die Schuld der Verdammniß von dem Menschen, nicht aber von dem absoluten Rathschlusse einer Verwerfung der allermeisten Menschen, und von dem Mangel der Erlösung Christi herleiten.

e) Man bedienet sich auch sonst dabey einer solchen Art zu disputiren, welche einem mit Vorurtheilen eingenommenen Verstande, bey abgeneigten Gemüths-Neigungen, die Sophistica anweist.

5. Solte ich mich nun bey solcher Beschaffenheit in eine Abfertigung gedachter Schriften einlassen, so müste ich ein ganzes Volumen schreiben, und darinnen einerley Sache, die ich schon in meinen beyden Schriften mehr als einmal

mal vorgetragen, und bey der gegenseitig geschenehen Verwickelung aus einander gesezet habe, fast unzehlmal wiederholen. Denn da die allerwenigsten Leser sich die Mühe nehmen, daß sie in Controversien die Schriften von beyden Seiten von Stück zu Stück gegeneinander halten, zumal wenn sie dieselbe eines theils schon gelesen haben: so wird man genöthiget, der Gegner Worte aufs neue dahin zu setzen, und dieselbe stückweise zu erwegen. Ist nun dieses mit vieler Mühe und Weitläufigkeit geschehen, so suchet ein Gegner, der nicht Unrecht haben will, bey der Beisteifung seines Sinnes, dagegen dennoch wieder so vielmehr einzuwenden, so viel geschickter er ist, und so vielweniger er erweget, wie sehr er seine natürliche Geschicklichkeit mißbrauche. Denn die Gelehrten, deren Gemüths Auge die von Christo Matth. 6, 22. angepriesene Einfalt nicht hat, haben schon vorlängst *artem contra quamcunque verissimam thesin opponendi*, wie sie in einem bekanten philosophischen Buche genennet und angewiesen wird, gelernet. Geschiehet denn solches, so ist wieder bey

denen, welche die Gründe von beyden Seiten gegen einander zu halten und zu beurtheilen nicht im Stande sind, alles in Ungewisheit und Verwirrung gesetzt, und bey ihnen alle angewandte Mühe vergebens; gleichwie sie bey allen denen, die solche recht einzusehen fähig sind, überflüssig gewesen ist. Auf jene Art aber gehet es mit den Controversien nicht anders, als mit langwierigen Processen vor Gerichten.

6. Bey solcher Bewandnis der Sache wird es mir hoffentlich kein verständiger verdenken, daß ich mich in diese Controversien, die in den vorigen Zeiten bekantermassen so viele Weiterungen gemachet haben, zur Veranlassung mehrerer Streitschriften nicht ferner einlasse; zumal bey meinem Alter, und bey dem sehr wichtigen Vorhaben, davon ich in der Vorrede zu dem Davidisch-Salomonischen, auch Prophetischen Licht und Recht Erwähnung gethan habe.

7. Ob nun wol die angeführten Ursachen, warum ich mich in keine förmliche Beantwortung der Schriften, welche den Meinungen entgegen gesetzt sind,

sind,

sind, einlassen will und werde, hinlänglich genug sind, und die Herren Gegner wohl überzeugen können, daß ihnen damit nichts eingeräumt sey: so will ich, damit sie solchen Gedanken einer geschehenen Einräumung so vielweniger bey sich Platz geben, folgendes hinzuthun:

a) Ich halte zwar meine Herrn Gegner für gelehrte und geschickte Männer; sie werden es aber ohne Zweifel selbst billigen, daß, unter den Theologis ihrer Kirche, ich ihnen an Gelehrsamkeit und Meritis die beyden berühmten Männer, CAMPEGIVM VITRIN-GAM und FRID. ADOLPH. LAMP-IVM vorziehe, sie doch aber mit ihnen in dem Eifer des vertheidigten und geschmückten absoluten Decreti vergleiche. Da sie nun denselben ohn Zweifel zugetrauen, daß sie dieses Hauptstück des ganzen Systematis von ihrer Kirche werden am besten vertreten haben, ich aber hingegen ihnen ihre Schwäche darinnen verneine zu aller lehrbegierigen Leser genugsamen Ueberzeugung in meinen Biblischen Wercken gezeiget zu haben; und
zwar

zwar dem Hn. *Viringæ* über Jes. 5. und dem Herrn *Lampen* über Joh. 10. auch 12 und 17. so kan ich jener Arbeit so vielmehr überhoben seyn. Da ich sonst bey Erklärung der Heil. Schrift mich gemeiniglich des Elenchi enthal- ten, so würde ich auch an besagten Or- ten nicht darauf gekommen seyn, wenn ich ihn in gedachter *Auctorum* Com- mentariis nicht wider unsere Kirche vor mir gefunden hätte; und zwar ad ze- lum usque, insonderheit bey der sonst so sehr gelassenen und bescheidenen Ze- der des berühmten Herrn *Viringæ*.

b) Es hat ein gewisser Lehrer in unse- rer Kirche, da er die den meinigen entgegen gesetzte Schriften gelesen, und wol erachtet hat, daß ich bey meiner weitläuftigen Biblischen Ar- beit die Beantwortung nicht würde über mich nehmen können, dieselbe oh- ne meinen Wissen und Zuthun über sich genommen, und mir das MSct. das aus etlichen Alphabeten bestehet, zum Drucke zugeschicket. Ob es nun gleich wohl gerathen war, so habe ich doch die Ausfertigung nicht nöthig ge- fun-

funden, ihm solches auch mit Zurück-
 sendung des MSct's, nebst schuldigster
 Dancksagung für seine Mühe, angezei-
 get; zumal, da er seinen Namen nebst
 dem Amte zu nennen Bedenken trug,
 und das Zeugniß der Wahrheit daher
 so vielweniger Eingang möchte gefun-
 den haben: wir auch niemanden unser
 Systema aufdringen, und dafür hal-
 ten, daß unsere Bemühung bey den
 Theologis von der gegenseitigen Con-
 fession vergeblich sey, und wir ihnen
 daher, bey unserm ruhigem Besitze und
 heilsamen Gemusse der Wahrheit, ihren
 Widerspruch, und dabey das letzte-
 re Wort ohne allen Nachtheil lassen
 können.

- e) Da es uns nun eigentlich um die Con-
 fession unserer Kirche also zuthun ist,
 daß wir davon wie in andern Stücken,
 also insonderheit in der Lehre von der
 Gnadenwahl unsere Erkenntniß und
 unsere Gründe bey dieser und jener
 wichtigen Veranlassung darlegen, und
 es für einen Gewinn achten, wenn,
 auffer dem ordine Theologorum, an-
 dere, die von dem langwierigen Vor-
 urtheil

urtheil nicht so sehr eingenommen sind, sich von dem Systemate der allgemeinen Gnade zu ihrem Heil überzeugen lassen, und dieses, der bisher gesegneten Erfahrung nach, auch noch ferner zu hoffen ist: so habe ich nicht erman- geln wollen, meinen beyden ersten Schriften diese dritte, eine dogmati- sche, an statt einer bloß elenctischen, hinzu zuthun.

8. Damit nun der Leser sich davon einen richtigen Begriff machen möge, so mercke er davon folgendes:

a) Da wir uns zum Erweise der allge- meinen Gnade unter andern vornem- lich auf diejenigen Schriftstellen, dar- innen von der Gnade Gottes und der Erlösung Christi der Welt, der gan- zen Welt, oder aller Menschen, daß sie auf dieselbe gehe, gedacht wird, be- ziehen; der Nachdruck aber davon wi- der die hermeneutischen Leges abge- leugnet und bestritten wird; so habe ich, zum Erweise desselben, mich in den beyden ersten Schriften noch einiger andern Gründe bedienet.

b) Weil man aber auch diese zu entkräf-
ten

ten gesucht hat, die Haupt-Lehre aber von der allgemeinen Gnade in der heiligen Schrift nach dem so reichlichen Vortrage noch viel mehrere Gründe für sich hat, so habe ich dieselbe iſo zusammen genommen.

- 5) Damit man sie nun mit jenen in einem Zusammenhange zur so viel füglicheren Erwekung bey einander haben möge, so sind sie alhier kürzlich wiederholet, und machen sie mit den neuen zusammen an der Zahl 24 aus.
- 6) Diese alle und jede können dazu dienen, daß man daraus erkenne, man habe die vorhin erwehnte Schriftstellen, darinnen die Gnade Gottes und die Erlösung Christi, mit der Zueignung auf die Welt, und darinnen auf alle Menschen, uns angepriesen wird, nach ihrem Gewichte von der Allgemeinheit zu verstehen.
- 7) Kommt es denn gleich bey einer Lehre auf die Menge der Erweis-Gründe nicht an, sondern auf ihr Gewicht; so hat man es doch nicht für etwas geringes zu halten, wenn sie auch an jenem einen rechten Reichthum hat.

A Da

Da nun alle solche Gründe auf die allgemeine Gnade, als auf ihren rechten Mittelpunct, dem Erweise nach zusammen treten, so kan man leichtlich erachten, daß sie unter einander in einer gar nahen und gleichsam fettenweise mit einander verbundenen Verwandtschaft stehen: bey welcher sich doch aber ein mercklicher Unterscheid unter ihnen befindet.

II. Die Ordnung der Abhandlung ist folgende: erstlich lege ich zum Grunde die von der allgemeinen Gnade zuborgedachte Schriftstellen, darinnen dieselbe der Welt und allen Menschen der Erwerbung nach zugeeignet wird. Es bleibet aber nur bey einer kurzen Anführung, da sie in den beyden ersten Schriften schon mit mehrern erläutert sind. Hierauf folgen denn diejenigen Gründe, welche den Nachdruck ihres Verstandes, den jene haben, von der Allgemeinheit erweisen und in ein mehrers Licht setzen: nemlich in dieser Ordnung:

- 1) Von der Natur und den wesentlichen Eigenschaften Gottes, nemlich
von

von seinem geneigten Willen und genügsamen Vermögen.

- 2) Von der Natur der Menschen, daß sie, der Schöpfung nach, alle mit der Freyheit des Willens begabet, und durch die Sünde allesammt gleich verderbet sind.
- 3) Von der zum Gnadenbunde gemachten Ordnung des Heils.
- 4) Von der allgemeinen und ernstlichen Vorschrift Gottes, welche auf den gläubigen, und also innerlichen und äußerlichen, Gehorsam gehet.
- 5) Von der allgemeinen Auffoderung zur Bekehrung, die durch die Propheten geschehen ist.
- 6) Von der allgemeinen Einladung zur Bekehrung, bey dem Eintritte des neuen Bundes.
- 7) Von der muthwilligen Widerstrebung, als der Ursache der Verdammniß.
- 8) Von dem Vorwurfe und von der Bestrafung des Unglaubens.
- 9) Von der Vorlegung des Segens und des Fluches.
- 10) Von der Möglichkeit der Bekehrung

B

rung

- rung und Seligwerdung auch bey den, bey welchen sie nicht erfolgt.
- 11) Von der Möglichkeit, daß auch diejenigen, die von Christo erlöst sind, verdammet werden.
 - 12) Von dem grossen und offenbaren Unterscheide der Erwerbung und Zueignung.
 - 13) Von dem Eidschwure Gottes, daß er nicht Lust habe am Tode des Sünders.
 - 14) Von dem nöthigen Einflusse der Lehre von der allgemeinen Gnade bey den Heils-Mitteln, zur gesegneten und allgemeinen Wirkung.
 - 15) Von der anbefohlenen allgemeinen Liebe gegen den Nächsten und von dem innerlichen Triebe dazu.
 - 16) Von der damit verknüpften Barmherzigkeit gegen die Elenden.
 - 17) Von der Pflicht der Fürbitte gegen alle Menschen.
 - 18) Von dem künftigen allgemeinen Welt-Gericht.
 - 19) Von der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit dieser Lehre für die Lehrer und
 Zuhö

Zuhörer, auch für die Eltern und Kinder.

- 20) Von dem Einflusse dieser Lehre zur Glaubens-Freudigkeit und zur Heiligung, und hingegen zur Bewahrung vor fleischlicher Sicherheit und Kleinmüthigkeit, dazu das absolutum decretum führet.
- 21) Von der Warnung vor dem Rück- und Abfall, auch vor der Verstockung.
- 22) Von der Sicherheit dieses Systematis von der allgemeinen Gnade.
- 23) Von der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit der Lehre von der allgemeinen Gnade zu einem richtigen Religions-Systemate, bey dem Zweck die Atheisten und Naturalisten davon zu überzeugen.
- 24) Von den vielfachen Beweis-Gründen in den drey Capiteln Ezechiels, dem 3ten, 18ten und 33ten.

12. Den Beschluß solcher Abhandlung machet die gar merckwürdige Schrift, welche mir von einem gelehrten Manne aus der Schweiz zuvorgegedachter massen, von seinem Gewissens-Scrupeln, in welche ihn sein Systema von dem unbedingten Rathschlus-

se GOTTES gebracht, zur Beantwortung, die dabey gefüget ist, zugeschicket worden. Und solchergestalt ist mir gewißlich wol nicht ohne besondere Regierung Gottes Gelegenheit gegeben, dasjenige, was ich von der Unrichtigkeit und Schädlichkeit der Lehre von der auf die allerwenigsten Menschen durch einen absoluten Rathschluß eingeschrenckten Gnade Gottes, mit gewissen Gründen und Schlüssen vorgestellet habe, auch mit einem wirklichen neuen Exempel zu erleutern.

13. Was die Herren Gegner nun gegen diese dritte Schrift, die solchergestalt eigentlich nur dogmatisch ist, und die Lehre unserer Kirche nach ihren so wichtigen und so vielen Gründen darstellet, thun werden und wollen, das stehet ihnen frey. Dessen aber bin ich gewiß, daß sie nicht im Stande seyn werden und können, den Nachdruck der Haupt-Stellen, von der auf die Welt und auf alle Menschen gehenden Gnade Gottes und Erlösung Christi durch vier und zwanzig Gegengründe zu entkräften, und damit zu erweisen, daß
man

man durch die Welt, durch die ganze Welt und durch alle Menschen, nur allein die allerwenigsten, das ist, die Auserwählten zu verstehen habe. Welches ihnen doch, wenn ihre Lehre davon richtig wäre, eben so leicht, ja noch viel leichter seyn müste; sintemal sich ja eine Wahrheit, zumal eine Grund- und Haupt-Wahrheit, viel leichter und zur Ueberzeugung viel bündiger erweisen läffet, als ein Irrthum; zumal ein grosser und schädlicher. Gott lasse denn auch diese wohlgemeinte kurze Arbeit um Christi Willen zum heilsamen Gebrauch in seiner Kirche reichlich gesegnet werden.

Vorläuffige Haupt-Gründe

der Lehre

von der allgemeinen Gnade Gottes: die da hergenommen sind:

- I) Von solchen Zeugnissen, darinnen die Gnade Gottes in Christo Jesu gegen die Welt, ja ganze Welt, als allgemein angepriesen wird. Joh. I, 29.

36. c. 3, 16. 17. c. 4, 42. c. 6, 51. c. 12, 47. 2 Cor. 5, 19. 1 Joh. 2, 2. 1 Joh. 4, 14. Hieher gehören alle diejenigen Verter, darinnen, wie in diesen, des Heilandes, imgleichen der Liebe Gottes und der Erlösung Christi gedacht wird, ohne ausdrückliche Meldung der Welt: da solche Worte auf nichts anders gehen können.

2) Von solchen Zeugnissen, darinnen die Gnade Gottes in Christo IESU, mit dem ausdrücklichen Beysatze des Worts alle, als allgemein vorgestellet wird Jes. 53, 6. Matth. 11, 28. Apg. 17, 30. Röm. 5, 18. c. 8, 32. c. 11, 32. 2 Cor. 5, 15. (in Vergleichung mit v. 10.) Col. 1, 20. (verglichen mit v. 23. 28.) 1 Tim. 2, 4. 5. 6. cap. 4, 10. Tit. 2, 11. Hebr. 2, 9. 2 Pet. 3, 9. Hieher gehören alle diejenigen Verter, darinnen der Gnade Gottes und der Erlösung Christi gedacht wird, ohne ausdrücklichen Beysatz der Worte; alle, alle Menschen. Und obgleich der Ort Matth. 11, 28. auf die Zueignung gehet, so hat er doch die allgemeine Erwerbung zum Grunde.



XXIV.

Erweisgründe,

Daß in den vorhergesetzten Stellen die Worte Welt, die ganze Welt, auch alle Menschen, da sie von der Gnade Gottes und Erlösung Christi gesaget werden, ohne alle Ausnahme auf alle und jede Menschen gehen, und also dem unbedingten Rathschlusse zur Erwehlung der allerwenigsten, und zur Verwerfung der allermeisten Menschen, entgegen stehen.

Erster Grund

von der Natur Gottes.

Die heilige Schrift stellet uns Gott vor nach seiner unendlichen Vollkommenheit: wie wir uns denn von dem göttlichen Wesen auch aus dem Lichte der Natur unmöglich einen andern Begriff machen können. Zu solcher Vollkommenheit gehöret nun in Ansehung seines Willens gegen seine Geschöpfe, sonderlich die vernünftigen, die seiner

B 4

Gna

Gnade zu ihrem Heil höchst bedürftig sind, eines theils die Geneigtheit, daß er ihnen allen dazu behülflich seyn wolle; andern theils das Vermögen, daß er auch könne. Folglich machet man hieraus billig diesen Schluß, daß die Gnade Gottes bey dem allgemeinen Verderben der Menschen zur Beforderung ihres Heils, sonderlich des geistlichen und ewigen, allgemein sey. Denn sollte sie nicht allgemein seyn, so müste es Gott entweder an dem geneigten Willen, oder an dem Vermögen, oder an beyden fehlen. Welches aber mit seiner höchsten Vollkommenheit streitet, und daher unmöglich statt haben kan. Gleichwie nun dieser Begriff von GOTT und der daraus gezogene Schluß für die allgemeine Gnade dem Lichte der Natur gemäß ist: also kömmt beydes auch mit den Zeugnissen und Gründen, die davon aus der heiligen Schrift werden angeführet werden, aufs genaueste überein.

Anderer Grund von der Natur des Menschen.

GOTT hat den Menschen nach seinem Bilde erschaffen. Da er nun ein höchst freyes Wesen ist, so hat die menschliche Natur an dem Ebenbilde Gottes auch die Freyheit des Willens bekommen. Nach dieser soll er nun zwar von rechtswegen dem erkannten guten nach dem Willen Gottes zur gehorsamen Ausübung ergeben seyn: er kan aber auch, jedoch auf seine Ver-

Verantwortung, demselben wiederstreben; wie solches zuvorderst der Sündenfall bezeuget hat, und die beständige Erfahrung bestätiget. Da nun die Providenz Gottes, und darinn die Regierung, unter andern Geschöpfen insonderheit und vornehmlich mit dem menschlichen Geschlechte es zu thun hat, so richtet sich dieses grosse Werk der göttlichen Regierung nach dem grossen Werke der Schöpfung: sintemal es sich von Gott unmöglich auch nur mit der geringsten Wahrscheinlichkeit gedencken lässet, daß er mit einem seiner Werke das andere bestreite, ja gar aufhebe. Da nun aber die menschliche Natur durch den Mißbrauch der Willens-Freyheit in ein allgemeines Verderben, daraus sich niemand aus eignen Kräften zur ewigen Seligkeit helfen kan, gerathen ist; so folget daraus, daß die Gnade Gottes bey der Regierung des Menschen diese gedoppelte Haupt-Eigenschaft haben müsse: nemlich eines theils, daß sie bey dem allgemeinen Verderben allgemein sey, und den Menschen zur Besserung erwecke und bringe: andern theils, daß sie bey ihrer Wirkung den Menschen nicht zwingt, sondern ihm die anerschafne Freyheit des Willens zur Einwilligung, oder Widerstrebung, überlasse. Gleichwie nun dieser Begriff von der menschlichen Natur und der göttlichen Regierung dem Lichte der Natur und der Erfahrung gemäß ist: also wird er auch durch

folgende Gründe, die aus der heiligen Schrift gezogen sind, überflüssig bestätigt.

Dritter Grund von der zum Gnadenbunde gemachten Heilsordnung.

1. Hierauf weist uns der Ausspruch Christi Marc. 16, 16. Wer da glaubet, der wird selig werden. Siehe auch Joh. 3, 16. c. 6. 40. 47. Wir finden hierinnen zwey Stücke, die Ordnung des Heils in den Worten: Wer da gläubet: und den göttlichen Rathschluß von der Seligkeit in den Worten: der wird oder soll selig werden. Die in dem Glauben gesetzte Ordnung des Heils hält in sich das ganze Werck der Berufung, Befehrung, Gerechtfertigung und Erneuerung, und weist uns zurück auf den Grund des Heils, auf Christum und seine Erlösung: wie die zur Erleuterung des ersten Orts angeführten beyden übrigen, vieler andern zugeschwiegen, es klärllich anzeigen.

2. Mit diesem Ausspruche von der Seligkeit stimmt überein der dazu gefugte von der Verdammniß: Wer aber nicht glaubet, der wird, oder soll verdammet werden.

3. Es ist wohl zu mercken, daß es nicht heisset: Wer da soll selig werden, der soll auch glauben: und eben so wenig: Wer da soll verdammet werden, der soll und kan auch nicht glauben; sondern umgekehret: Wer

Wer da glaubet u. s. w. Wäre der gedoppelte Ausspruch auf jene Art verfaßt, so hätte im Werke der Seligkeit und Verdammniß ein absoluter Rathschluß zur Erwehlung der allerwenigsten und zur Verwerfung der allermeisten Menschen statt; und also wäre auch die Erlösung Christi nicht auf alle Menschen, sondern nur auf die allerwenigsten gegangen; und so denn ginge auch nur allein auf diese die Gnade zur Anzündung des Glaubens. Folglich hätte sich Gott mit seinem Rathschlusse nicht nach der gemachten Ordnung des Heils gerichtet, sondern er hätte die Ordnung des Heils nach dem unbedingten Rathschlusse, und vermöge desselben auf die allerwenigsten Menschen eingerichtet.

4. Nun giebt man zwar dieses vor, aber schnur stracks wider Christi Ausspruch, da es nicht heißt: Wer da selig werden soll u. s. sondern: wer da glaubet u. s.

5. Da nun in dem Werke der Seligkeit nach Christi klarem Ausspruche kein unbedingter und nur die allerwenigsten Menschen auswehlender Rathschluß, und also auch kein Particularismus der Gnade statt findet, so muß hingegen der Universalismus, oder die allgemeine Gnade, darinnen statt haben.

6. Dieser an die Heilsordnung (wie sie eines theils zur Seligkeit angenommen, und andern theils zur Verdammniß verworfen wird) gebundene, oder darnach eingerichtete, und also
be

bedingete Rathschluß schicket sich bey der Regierung Gottes zu dem Werke der Schöpfung und zu dem Gnadenbunde:

- a) Zum Werke der Schöpfung, und also auch zur menschlichen Natur; als welche da durch die Freyheit des Willens bekommen, und vermöge derselben die Freyheit zur Einwilligung, oder Widerstrebung, nach dem andern Erweisgrunde.
- b) Zum Gnadenbunde: Denn dieser ist nicht absolut, sondern bedinget: sintemal es nicht heißt: Du solst glauben: Du solst nicht glauben: sondern wer da glaubet, das ist eben so viel, als: wenn du glaubest, wenn du nicht glaubest: Wie denn dieser Ausspruch Röm. 10, 9. 10. bedingungsweise gegeben wird: So du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr sey, und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig. Denn so man von Herzen glaubet, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig. Darauf denn aus dem Jes. 28, 16. ein solcher Ausspruch angeführet wird, der dem bey dem Marco gemäß ist, da es heißt: Denn die Schrift spricht: Wer an ihn glaubet, der wird nicht zu schanden werden. Siehe auch vorher Röm. 10, 4. Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den glaubet, der ist gerecht.

Die.

Vierter Grund.
von der ernstlichen Vorschrift Gottes,
welche auf den innerlichen und äußerlichen Gehorsam gehet.

1. Außer dem Moral-Gesetze, welches in zehn Gebote verfasst und in der ganzen heiligen Schrift seinem Nachdrucke nach erleutert ist, gehören hieher unter andern sonderlich folgende Stellen:

5 B. Mos. 6, 4, 5. Höre Israel, der **HER** unser **GOTT** ist ein einziger **GOTT**. Und du solt den **HERN**, deinen **GOTT**, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen. Welches unser Heiland Matth. 22, 37. wiederholet, mit dem Zusatze aus 3 B. Mos. 19, 18. Das andere ist dem gleich: Du solt deinen Nächsten lieben, als dich selbst. In diesen zwey Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten:

5 B. Mos. 10, 12. Nun Israel, was fordert der **HER**, dein **GOTT**, von dir? Denn daß du den **HERN** deinen **GOTT** fürchtest, daß du in allen seinen Wegen wandelst, und liebest ihn und dienest dem **HERN** deinem **GOTT**, von ganzem Herzen und von ganzer Seelen. V. 13. Siehe v. 20. Den **HERN**, deinen **GOTT** solt du fürchten, ihm solt du dienen
u. s.

u. f. c. II, 18, 19. So fasset nun diese Worte zu Herzen und in eure Seele u. f.

5 B. Mos. 18, 18. Ich will euch einen Propheten, wie du bist, erwecken, und wer meine Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ichs fodern.

Jos. 23, 6. So seydt nun getrost, daß ihr haltet und thut alles was geschrieben steht im Gesetzbuche Mose, daß ihr nicht davon weicht, weder zur rechten, noch zur linken. v. II. Darum behütet auf fleißigste eure Seelen, daß ihr den Herrn euren GOTT lieb habet. Siehe auch c. 24, 14. 15.

Ps. 34, 15. Laß ab vom bösen, und thue gutes, suche Frieden und jage ihm nach.

Eph. 4, 22-24. So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irthum sich verderbet. Erneuert euch im Geiste eures Gemüths, und ziehet den neuen Menschen an, der nach GOTT geschaffen ist, in rechtschafner Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Anmerkungen.

1. Es möchte zwar wol jemand gedencen, was denn diese Stellen, welche auf das Gesetz gehen, für einen Erweis für die allgemeine Gnade, die zum Evangelio gehöret, geben können: allein

allein nicht zudencken, daß sie uns auf den ganzen Rath Gottes, und also auch zugleich auf das Evangelium weisen, so stehet auch die allgemeine Pflicht der Liebe gegen Gott, uns selbst, und den Nächsten, nach dem Gesetze in nicht geringer Verbindung mit dem Evangelio und dem Glauben, als die wesentliche Eigenschaft in Gott selbst, nemlich seine Gerechtigkeit, mit der Gnade übereinstimmt; wie denn Gott nach dieser der Evangelist, nach jener der Gesetzgeber ist.

2. Ich sehe bey der Vorschrift, die da in den angeführten und viel mehrern dergleichen Stellen auf den innerlichen und äußerlichen Gehorsam gegen Gott gehet, zum Grunde, was unleugbar ist, daß sie auf alle Menschen ohne Unterscheid gehe. Wolte jemand vermöge seines Systematis dieses leugnen, so müste er zusehen, daß das Wort Gottes, und darinnen insonderheit das Gesetz, nur die allerwenigsten Menschen, nemlich allein die Auserwählten angehe, alle andere aber, und also die allermeisten Menschen, sich daran nicht zu kehren, noch sich darnach zu richten hätten, ja sich auch darnach eben so wenig richten könnten, als solten. Wo durch man aber gedachtes Systema gar schlecht recommendiren würde. Thut man nun dieses nicht, sondern lästet obigen Satz stehen; so mache ich daraus diesen Schluß, daß, da Gott sein Gesetz nicht vergeblich gegeben, sondern zum Gehorsam alle Menschen ohne Unterscheid verbunden

bunden hat, als der Gesetzgeber; so muß er auch, als der rechte Evangelist, eine allgemeine Gnade für sie haben, damit sie dadurch können in den Stand des gläubigen und thätigen Gehorsams gesetzt werden: zumal da die Forderung zuvorderst auf den innerlichen Gottesdienst, nach dem ausdrücklichen Laute obiger Stellen, geht.

3. Man stelle sich vor, wie doch insonderheit nach dem Systeme des absoluten decreti herauszubringen sey der richtige Verstand des Orts 5 B. Mos. 18, 18, 19. daß Gott von dem, der den Messiam nicht hören, das ist, im Glauben annehmen würde, es fodern, das ist, ihn deswegen zur Strafe ziehen wolle. Wie kan aber dieses geschehen bey denen, welche vermöge des unbedingten Rathschlusses an ihn nicht glauben können und sollen?

Fünfter Grund
von der allgemeinen Auffoderung zur Befehrung durch die Propheten.

5 B. Mos. 10, 16. So beschneidet nun eures Herzens Vorhaut, und seyd förder nicht halstarrig. Gleichwie dieses von den Juden mit getreuer Anwendung der ihnen dazu angebotenen Gnade gefodert wird, also wird ihnen auch solche Gnade zum Vermögen angepriesen c. 30, 6.

Ps. 2, 10-12. So lasset euch nun weisen, ihr Könige, und lasset euch züchtigen, ihr
Richt-

Richter auf Erden = Küffet den Sohn,
daß er nicht zürne u. f.

Jes. 1, 16. Waschet euch, reiniget euch, thue
euer böses Wesen von meinen Augen =
Wenn eure Sünde gleich bluth roth ist,
soll sie doch schnee weiß werden u. f.

Jes. 65, 2. Ich recke meine Hand aus den
ganzen Tag zu einem ungehorsamen
Volk u. f.

Jer. 3, 7. Ich sprach: Befehre dich zu mir,
aber sie bekehrte sich nicht. v. 12. Kehre
wider, du abtrünnige Israel, spricht
der HErr, so will ich mein Antlitz nicht
gegen euch verstellen = allein erkenne dei-
ne Missethat u. f.

Jer. 4, 1. u. f. Wilt du dich, Israel, bekehren,
spricht der HErr, so bekehre dich zu mir.
= Pflüget ein neues und säet nicht unter
die Secken. Beschneidet euch dem HErrn
und thut weg die Vorhaut eures Her-
zens u. f. v. 14. So wasche nun, Jerusa-
lem, dein Hertz von der Bosheit, auf daß
dir geholfen werde u. f.

Jer. 6, 8. Bessere dich, Jerusalem, ehe sich
mein Hertz von dir wende. v. 16. So
spricht der HErr; Treter auf die Wege
und schauet, und fraget nach den vori-
gen Wegen, welches der gute Weg sey,
und wandelt darinnen, so werdet ihr
Ruhe finden für eure Seele. Aber sie
spre-

34 Weitere Ausführung der Lehre

sprechen: wir wollens nicht thun. v. 17.
Wir wollens nicht thun.

Jer. 7, 3. Bessert euer Leben und Wesen, so will ich bey euch wohnen an diesem Orte u. s. w.

Jer. 26, 2. u. f. So spricht der HERR: Tritt in den Vorhoff am Hause des HERRN, und predige allen Städten Juda = ob sie vielleicht hören wollen und sich bekehren, ein jeglicher von seinem bösen Wesen u. s. w. v. 13. So bessert nun euer Wesen und Wandel, und gehorchet der Stimme eures GOTTES, so wird den HERRN auch gereuen das Uebel, das er wider euch geredet hat.

Hos. 14, 2. u. f. Bekehre dich, Israel, zu dem HERRN, deinem GOTT: Denn du bist gefallen im deiner Missethat willen. Nehmet diese Worte mit euch, und bekehret euch zum HERRN, und sprecht zu ihm: Vergib uns alle Sünde, und thue uns wohl, so wollen wir opfern die Sarrren unserer Lippen. u. s. w.

Joel. 2, 12. 13. So spricht nun der HERR: Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen = zerreiſſet eure Herzen, und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu dem HERRN eurem GOTT. Denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von grosser Güte, und reuet ihn bald der Strafe.

Ann.

Anmerkungen.

1. Diese so ernstliche Einladung zur Buße muß die allgemeine Gnade, und vermöge derselben die Darreichung der dazu nöthigen Kräfte zum Grunde haben: sientemal sonst die Worte ohne allen Verstand und Nachdruck seyn müßten.

2. Hätte die absolute Verwerfung der allermeisten Menschen, und also auch der Juden Grund, so müste ja Gott durch solche so ernstliche und allgemeine Einladung sich selbst widerprochen haben; und so müsten ja die Propheten, als erleuchtete Männer, von solchem absoluten Rathschlusse gerufen und ihn geglaubet haben. Wäre aber dieses, wie würden sie doch immermehr ihre Bußstimme so ernstlich und mit einer rechten Freudigkeit haben erheben können? wie sie doch gethan haben, auch zuthun befohlen waren Jes. 58, 1. Rufe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme, wie eine Pfaffe, und verkündige meinem Volck ihre Uebertreten. Was wäre aber dieses nöthig gewesen bey dem grossen Haufen, wenn er verworfen gewesen und sich weder hätte bekehren sollen, noch können?

3. Hätten die Propheten den absoluten Rathschluß Gottes zum Grunde gehabt, so würden sie sich ja über die Unbußfertigkeit des Volcks bey ihrer vergeblichen Einladung nicht so sehr betrübet haben, als sie gethan; sientemal sie sich vielmehr über die absolute Verwerfung, als über auf die daher entstandene Unbußfertigkeit

hätten betrüben müssen. Wie würde doch Jeremias bey gedachtem Grunde immer mehr c. 8, 21. 22. c. 9, 1. haben sagen können: Mich jammerts hertzlich, daß mein Volck so verderbet ist: ich gräme mich und gehabe mich übel. Ist denn keine Salbe in Gilead (die man annehmen wolle.) Ach daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte, und meine Augen Thränen-Quellen wären! u. f.

4. Ja, was noch mehr ist, wir finden in der Rede des Propheten 3. E. Jer. 7, 2. u. f. eines theils eine ernstliche Ermahnung zur wahren Bekehrung, und doch auch anderntheils eine dabey geschehene Verkündigung, es werde die Unbußfertigkeit beharrlich seyn; daher der Prophet auch nicht einmal für das Volck beten sollte v. 16. Wie will man aber beydes mit einander ohne Widerspruch vergleichen, wenn man nicht die allgemeine Gnade, und dabey die Schuldigkeit und Möglichkeit der Bekehrung zum Grunde setzet? Denn da nach diesem Grunde die Ermahnung geschehen, und dem Volcke alle Entschuldigung benommen werden mußte, so konte dabey die Vorhersehung und Vorhersagung der beharrlichen Unbußfertigkeit, auch die Untersagung der Fürbitte, als die bey jener vergeblich seyn würde, wohl statt finden.

5. So kan man auch nicht sagen, daß die Anfooderung zur Bekehrung nur gegangen sey auf eine äußerliche Verstellung, die dem Volcke aus Natur-Kräften, bey vorgegebner absoluter Verwerfung der meisten, möglich gewesen sey. Denn sol

solches würde wider die Lauterkeit Gottes und seiner wahren Propheten, und wider die angeführten Dexter streiten; als welche auf eine wahre Herzensveränderung gehen. Die ihnen demnach muß möglich gewesen seyn, nemlich nach dem Grunde der allgemeinen Gnade, welche die Kräfte dazu anerbietet und darreicht.

Sechster Grund

von der allgemeinen Einladung zur Bekehrung, die bey dem Eintritte des neuen Bundes geschehen ist.

Matth. 3, 1. 2. Johannes der Täufer predigte und sprach: Thut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbey kommen. v. 8. Sehet zu, thut rechtschafne Früchte der Buße.

Matth. 4, 17. Von der Zeit an fing Jesus an zu predigen, und zu sagen. Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbey kommen. Siehe auch v. 23. u. s. w.

Luc. 24, 46. 47. Christus sprach zu seinen Jüngern: Also ist geschrieben, und also mußte Christus leiden = und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern, und anheben zu Jerusalem.

Apg. 17. 30. 31. Gott gebet allen Menschen an allen Enden Buße zu thun = und jederman vorhält den Glauben u. s. f.

Act. 20, 21. Ich habe bezeuget, beyde den Ju-

den und Griechen die Buße zu Gott und den Glauben an unsern Herrn Jesum Christum.

Anmerkungen.

1. Die allgemeine Predigt, die auf Buße und den Glauben ging, hatte die allgemeine Gnade Gottes in Christo Jesu, dem allgemeinen Erlöser aller und jeder Menschen, ohne einige Ausnahme zum Grunde: als dadurch allen und jeden zugleich die geistliche Kräfte dazu angepriesen, und denen, welche in keine Widerstrebung eingingen, dargereicht wurden.

2. Daß die Predigt der Apostel die allgemeine Gnade zum Grunde gehabt habe, das erkennt man, ausser den übrigen Beweisstücken, auch aus der Freudigkeit ihrer Amtsberrichtung. Denn ob sie gleich leichtlich erschrecken konnten, daß viele, ja die meisten, in eine Widerspenstigkeit eingingen würden; so konnten ihnen doch der Grund von der allgemeinen Gnade zum beständigen und freudigen Antrieb dienen viele Seele zu gewinnen. Daher Paulus Col. 1, 28. spricht: Wir verkündigen und vermahnen alle Menschen, und lehren alle Menschen mit aller Weisheit, daß wir darstellen einen jeglichen Menschen vollkommen in Christo Jesu.

3. Spricht man, dieses alles gehe nur allein auf die Auserwehnten, und habe Paulus solches gar wohl erkannt, und nur allein darauf gesehen: so antworte ich folgendes:

a) Ist

- a) Ist dieses wahr, und das absolutum decretum eine rechte Haupt-Lehre, ja das rechte Palladium der christlichen Religion, nach der öffentlichen Confession des Dordrechtischen Synodi: so hat diese Lehre auch von den Aposteln, da sie den ganzen Rath Gottes verkündiget und davon nichts verhalten haben Apostelg. 20, 20. 27. müssen öffentlich und besonders klar und deutlich vorgetragen und eingeschärfet werden.
- b) Was düncket uns aber, was Paulus für einen Eingang würde gefunden haben mit diesem Vortrage: Ihr lieben Leute, es ist das ganze menschliche Geschlecht durch den Sündenfall in ein allgemeines Verderben auf ewig gerathen, GOTT aber will ihnen daraus helfen durch Christus den Erlöser: allein mercket es wohl, nicht allen und jeden, sondern nur den allerwenigsten: die allermeisten will er hingegen in ihrem geistlichen Verderben zum ewigen liegen lassen. Und also hat er zwar eine thätige Gnade und Liebe, aber keinesweges eine allgemeine. Der Heiland der Welt, welchen ich euch verkündige, ist auch nur für die allerwenigsten ein Versöhnopfer zu ihrer Erlösung und Seligkeit worden. Und diese wenige, die durch eine absolute Auswahl aus dem ganzen menschlichen Geschlecht zum ewigen Leben verordnet sind, sollen und können auch allein zum Glauben
- E 4
- an

an Christum kommen; und wenn sie einmal im Stande der Gnaden stehen, so können sie solches Gnadenstandes durch keine vorsezliche Sünde wieder ganz verlustig werden. Zingegen alle übrigen, dagegen jene der Anzahl nach nicht zurechnen, sind durch einen ewigen Rathschluß also auf ewig verworfen, daß sie in dieser Zeit zum Glauben und Stande der Gnaden nicht gelangen können, und daß daher auch alle ihre Bemühung vergeblich ist. Was düncket uns, was Paulus damit für einen Eingang würde gefunden haben?

- c) Da es nun aber unläugbar ist, daß die Lehre vom absoluten Decreto dieses alles in sich hält, und sie, wie schon gedacht, ein rechtes Hauptstück der Christlichen Religion seyn soll; so müste ja der Apostel davon einen solchen Vortrag gethan haben, obgleich mit andern Worten, jedoch in eben diesem Verstande: wer kan sich aber solches von ihm immermehr vorstellen?
- d) Man muß entweder sagen, Paulus habe also geprediget, oder nicht. Da nun, daß er es gethan habe, ganz ungläublich ist und bleibet; zumal wenn man alle bisherige und nachfolgende Gründe erweget, welche jener Lehre entgegen stehen; so müste er es nach der hypothese, daß sie dennoch wahr sey, nur deswegen unterlassen haben, daß die Zuhörer daran keinen Anstoß nehmen, und von der Christlichen

chen Religion abgeschreckt werden möchten. Wäre aber dieses, so müste er eben damit mehr gedachte Lehre bey sich selbst für ganz ungegründet gehalten haben. Zu dem würde man auch Paulum mit allen übrigen, ja Christum selbst, bey ihrem Vortrage einer grossen Verstellung und Unlauterkeit in der That selbst beschuldigen. Dagegen es 2 Cor. 2, 17. heist: Wir sind nicht, wie etlicher viele, die das Wort GOTTES verfälschen, sondern als aus Lauterkeit, und als aus GOTT vor GOTT reden wir in Christo.

- e) Man giebt demnach dadurch, daß man sich nicht getrauet, von dem absoluten Decreto und allen dazu gerechneten Lehrpuneten mit der Sprache recht heraus zugehen, sondern daß man dagegen nur von der Gnade GOTTES insgemein redet, sich auch wol solcher Redensarten, die zum Systemate der allgemeinen Gnade gehören, bedienet, den Ungrund desselben nicht undeutlich zu erkennen: Und ist mehr damit den Zuhörern, als dem Gewissen des Lehrers, gerathen. Da aber mancher, was er gedencket, auch dreisse genug ausspricht, so mag er erfahren, was er damit werde ausgerichtet haben.

Siebenter Grund

von der muthwilligen Widerstrebung,
als der Ursache der Verdammniß.

Jes. 30, 15. So spricht der HERR HERR, der
C 5 bei-

heilige in Israel, Wenn ihr stille bliebet, so würde euch geholfen: durch stille sein und hoffen würdet ihr starck werden. Aber ihr wollet nicht.

Jes. 65, 12. Wolan, ich will euch zehlen zum Schwerdt = darum daß ich rief und ihr antwortetet nicht, daß ich redete, und ihr höreter nicht. Siehe auch v. 2.

Jer. 2, 12. u. f. Solte sich doch der Himmel davor entsetzen, erschrecken und sehr erbeben: Denn mein Volk thut eine zweifache Sünde u. f. v. 17. Solches machest du dir selbst, daß du den HERN deinen GOTT verlässest, so oft er dich den rechten Weg leiten will. v. 19. Es ist deiner Bosheit Schuld, daß du so gestäupet wirst. Also muß du inne werden und erfahren, was es für Jammer und Herzeleid bringet den HERN, deinen GOTT, verlassen, und ihn nicht fürchten, spricht der HERR HERR Zebaoth.

Jer. 7, 23. Diß Gebot gab ich ihnen und sprach: Gehorchet meinem Worte, so will ich euer GOTT seyn und ihr solt mein Volk seyn = aber sie wolten nicht hören, noch ihre Ohren zu neigen u. f. Siehe auch c. 18, 11. 12. Sprüch. 1, 24. u. f.

Jer. 44, 16. Nach dem Worte, daß du im Namen des HERN uns sagest, wollen wir dir nicht gehorchen. Siehe auch c. 37, 7. c. 5, 3. Sie wollen sich nicht bekehren c. 6, 8. 10. c. 25, 4. u. f.

Ezech.

Ezech. 12, 2. Du Menschenkind, du wohnest unter einem ungehorsamen Hause, welches wol Augen hat, daß sie sehen könnten, und wollen nicht sehen, Ohren, daß sie hören könnten, und wollen nicht hören, sondern es ist ein ungehorsam Haus.

l. 23, 7. Jerusalem, Jerusalem, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, aber ihr habt nicht gewolt.

Luc. 7, 29, 30. Alles Volk, das Johannem hörte, und die Zöllner gaben GOTT recht und liessen sich taufen mit der Taufe Johannis: aber die Schriftgelehrten und Pharisäer verachteten den Rath Gottes wider sich selbst und liessen sich nicht von ihm taufen.

Apog. 7, 51. Ihr halsstarrigen und unbeschnittene an Herzen und Ohren, ihr widerstretet allezeit dem Heiligen Geiste, wie eure Väter, also auch ihr. Siehe Jes. 63, 10. Apog. 13, 46.

Apog. 18, 6. Da sie aber widerstretten und lästerten, schüttelte Paulus die Kleider aus und sprach zu ihnen: Euer Blut sey über euer Haupt, ich gehe von nun an rein zu den Heiden.

Off. 16, 9. Den Menschen ward heiß vor grosser Hitze und lästerten den Namen Gottes - und thäten nicht Busse ihm die Ehre zu geben.

Ann.

Anmerkungen.

1. Es sind diese Orter mit Fleiß in mehrer Anzahl angeführet, damit man sehe, daß der Punct von der Widerstrebung in dieser obhandenen Materie von grosser Wichtigkeit sey. Daß ihrer noch vielmehrere vorhanden, und insonderheit die Schriften der Propheten davon voll sind, das ist den nicht unfleißigen Lesern derselben bekant.

2. Wo aber eine Widerstrebung ist, da muß ja eine Berufung und allgemeine Gnade zum Grunde liegen, wider welche sie geschieht. Nun aber wird die Widerstrebung den allermeisten Menschen zugeeignet, und werden sie deswegen, als einer grossen Schuld wegen, nachdrücklich bestrafet, und wird ihnen damit die Verursachung ihrer Verdammniß zugeschrieben. Folglich muß bey ihnen die allgemeine Gnade zur Seligkeit, welcher sie widerstrebet haben, statt finden. Stellet man sich hingegen einen solchen absoluten Rathschluß vor, vermöge dessen die allermeisten Menschen in ihrem Elende ewig also sollen gelassen werden, daß ihnen keine Gnade zugebracht ist, sie auch zu ihrer Bekehrung keiner Gnade theilhaftig werden können, so fällt auch alle eigentliche Widerstrebung hinweg; da solchergestalt nichts vorhanden ist, dagegen sie geschehen kan. Und obgleich die Gottlosen und Unbußfertigen böses genug ausüben, so würde doch diese Ausübung mit keiner eigentlichen Widerstrebung wider die Gnade Gottes geschehen, wenn sie ihnen nicht zugebracht,

dacht, und folglich wenn sie nicht allgemein wäre.

3. Daß aber ein sehr grosser Unterscheid sey unter der Begehung der Sünden insgemein, die aus einem natürlichen Triebe geschiehet, und einer solchen, die mit der Widerstrebung gegen die angebotene Gnade geschiehet, das ist wie aus der Sache selbst, also auch aus den angeführten Stellen der heiligen Schrift offenbar. Damit dieses so viel deutlicher erkant werde, so laßt uns etliche der angeführten Verter ein wenig erwe- gen.

4. Wie könnte doch immermehr Jer. 2, 12. u. f. die Klage Gottes bey dem Particularismo der Gnade und dem absoluten Decreto zur Verwer- fung der allermeisten Menschen statt finden, da der Herr sagte: Solte sich doch der Himmel davor entsetzen, erschrecken und sehr erbe- ben! Denn mein Volck thut eine zweyfache Sünde u. f. Denn wenn sie nicht anders ge- font hätten, als sündigen, und ihnen die Befeh- rung unmöglich gewesen wäre, so hätte ja über den Mangel derselben keine so grosse Befrem- dung entstehen können. Hat Gott nach v. 17. die widerspenstigen Jüden den rechten Weg leiten wollen; so muß ja dieser so ernstliche Wille die allgemeine Gnade zum Grunde ge- habt haben.

5. Wie könnte doch bey dem absoluten De- creto immermehr der Vorwurf bestehen, da es in den angeführten Worten so oft heist: ihr wollet nicht: wir wollen nicht. Denn
nach

46 Weitere Ausführung der Lehre

nach demselben müste es ja heißen: ihr könnet nicht und solltet nicht. Wir können nicht und wir sollen auch nicht.

6. Wenn nicht bey den Widerspenstigen der Antrag der allgemeinen Gnade zum Grunde läge, so könnte ja unmöglich nach der Wahrheit Ezech. 12, 2. gesaget werden: Es ist ein ungehorsam Haus, welches wol Augen und Ohren hat, daß sie sehen und hören könnten, aber sie wollen nicht? Denn das Können muß ja allerdinge auf Seiten Gottes die Bereitwilligkeit das geistliche Vermögen dazu darzureichen, und folglich seine allgemeine Gnade zum Grunde haben.

7. Wie hätte doch unser Heiland immer mehr Matth. 23, 37. dem grossen Haufen des Jüdischen Volks bezeugen können, daß er sie habe versammlet wollen, wie eine Henne ihre Küchlein versammlet, mit Aufrückung ihrer Widerspenstigkeit; wenn sie vermöge eines absoluten Rathschlusses verworfen gewesen wären? Denn da hätte es nicht heißen müssen: aber ihr habt nicht gewolt; sondern: ihr habt nicht gekont und nicht gesolt. Daß aber der auf die Seligkeit der Menschen gerichtete Wille unsers Heilandes, oder die Bezeugung davon, keinesweges verstelllet gewesen seyn kan (als welches sich von ihm ohne Sünde auch nicht einmal gedenden lassen,) sondern ernstlich gewesen seyn muß, das sehen wir aus seinen Thränen, welche er über die Unbußfertigkeit vergossen hat, da es nach Luc. 19, 41. u. f. heißt: Als er nahe hinzu kam,

Fam, sahe er die Stadt an und weinete über sie u. s. Es müste ja Christus, nach mehrgedachtem principio der absoluten Verwerfung eigentlich über diesen Rathschluß, nicht aber über die Unbußfertigkeit der Jüden, geweinet haben, wenn ihnen die Buße bey versagter Gnade unmöglich gewesen wäre.

8. Wie hätte doch Lucas die widerspenstigen Pharisäer und Schriftgelehrten nach Luc. 7, 29. 30. darüber bestrafen können, daß sie den Rath Gottes von ihrer Seligkeit wider sich verachtet, wenn er nicht auf sie wäre gerichtet gewesen? Da nun Lucas jenes nach der Wahrheit von ihnen berichtet, so muß er vom absoluten Rathschlusse Gottes nichts gewußt und nichts geglaubet haben: da er doch in der Schule Christi erleuchtet, und nach der Himmelfahrt Christi nebst den übrigen Jüngern zur mehrern Erleuchtung gesalbet worden war.

9. Haben die Jüden, so wol die alten, als die damaligen, zu den Zeiten Christi, nach Apg. 7, 52. dem Heiligen Geiste widerstrebet, so muß ja nach dem Grunde der allgemeinen Gnade der Heilige Geist zu ihrer Befehrung und zu ihrem Heil sich bey ihnen geschäftig erwiesen haben. Welches aber nach dem Grunde der absoluten Verwerfung auf Seiten des Heiligen Geistes, dem ja, als Urheber, dieselbe bekant gewesen seyn müste, ganz vergeblich müste vorgenommen seyn. Daß aber bey der Vorhersehung ihrer Widerstrebung der Heilige Geist sich dennoch bey ihnen geschäftig erwiesen hat,

hat, das ist geschehen zu der Ueberzeugung, daß die Schuld nicht an ihm, sondern an den Jüden bey ihrer Widerspenstigkeit läge.

10. Hätte Paulus das absolutum Decretum geglaubet, so würde er nach Apg. 18, 6. über die Widerspenstigen nicht seine Kleider ausgeschüttet, noch gesaget haben: Euer Blut sey über euer Haupt. Denn dieses ist ja so viel gesaget, als daß sie durch ihre Widerstrebung die Schuld der Verdammniß auf sich geladen, und nicht gewolt haben. Nach jenem Principio aber hätten sie nicht gekont. Und nach demselben müßte er vielmehr gesaget, oder doch gedacht haben: ihr argen und zugleich armen Jüden, da ich sehe, daß ihr den Rath Gottes von eurer Seligkeit nicht annehmen wollet, sondern ihn verlästert, so schliesse ich daraus, daß er euch auch gar nichts angehe. Wie hätte er ihnen aber nach solchem Grunde eine so schwere Schuld der Widerspenstigkeit, (daß sie nicht gewolt, da sie doch nur nicht gekont und gesollt) zur gerechten Bestrafung zu eignen können?

11. Da die Menschen nach Off. 16, 9. beschuldiget werden, daß sie nicht Buße gethan und Gott die Ehre gegeben; so müssen sie ja nach dem Grunde der allgemeinen Gnade haben Buße thun sollen und können. Denn nach dem Grunde der absoluten Verwerfung müste nicht so wol der actus, daß die Buße unterlassen, als die potentia, das Vermögen dazu, verneinet und ihnen abgesprochen seyn.

Achter Grund

von dem Vorwurfe und der Bestrafung
des Unglaubens.

Jes. 53, 1. **H**err, wer glaubet unserm predigen?

Hos. 9, 17. Mein Gott wird sie verwerfen,

darum daß sie ihn nicht hören wollen u. s.

Jer. 44, 3. 4. Ich sandte stets zu euch alle meine Knechte die Propheten = aber sie gehorcheten nicht, neigtenen auch ihre Ohren von ihrer Bosheit nicht, daß sie sich bekehrten.

Joh. 3, 18. Wer an den Sohn Gottes nicht glaubet, der ist schon gerichtet; denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. v. 36.

Joh. 12, 37. Ob **J**esus wol solche Zeichen vor ihnen that, so glaubten sie doch nicht an ihn.

Marc. 16, 16. Wer nicht glaubet, der wird verdammet werden.

Röm. 11, 20. Die Zweige sind zerbrochen um ihres Unglaubens willen; du stehest aber durch den Glauben; sey nicht stolz, sondern fürchte dich. Siehe auch v. 23.

2 Thes. 1, 8. Der **H**err **J**esus wird offenbaret werden vom Himmel sammt den Engeln seiner Kraft, und mit Feuerflammen Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam

sam sind dem Evangelio unsers Herrn
 Jesu Christi (welcher Gehorsam ist der
 Glaube nach Röm. 1, 5.)

Anmerkungen.

1. Aus allen diesen Stellen erhellet, daß
 der Unglaube dem Menschen zur Verdammniß
 zugerechnet werde, als eine eigentliche Schuld
 derselben, und daß nicht glauben so viel sey,
 als nicht glauben wollen, oder sich zum Glau-
 ben nicht haben wollen bringen lassen. Soll
 nun die Strafe des Unglaubens der Gerechtig-
 keit Gottes gemäß seyn, so muß der Ungläu-
 bige, der seines Unglaubens wegen verdammet
 wird, zum Glauben haben gelangen können,
 nemlich durch die Gnade, und folglich muß die-
 se allgemein seyn.

2. Hingegen muß das absolutum Decre-
 tum ganz ungegründet seyn; sintemal vermöge
 desselben die allerwenigsten Menschen zum Glau-
 ben gelangen können, und ihnen daher der Un-
 glaube nach demselben zur Verdammniß nicht
 kan zugerechnet werden: ihnen doch aber zuge-
 rechnet wird: daher mit solcher Zurechnung das
 absolutum Decretum unmöglich bestehen kan.
 Denn gesetzt, daß Gott die Gottlosen bey ih-
 rer Gottlosigkeit, und um derselben willen, oh-
 ne ihnen die Gnade zur Befehrung angedeyen zu-
 lassen, habe wollen in ihrem Elende liegen lassen,
 so könnte doch von ihnen nicht gesagt werden, daß,
 da er ihnen den Glauben nicht habe geben wol-
 len,

len, er sie des Unglaubens willen dennoch verdamme: wie wol es fast eben so hart ist, sagen, daß Gott einen überhaupt um der Gottlosigkeit wegen, davon er nicht los kommen sollen und können, verdamme. Da nun Gott über die, welche dem Evangelio durch den Glauben nicht gehorsam sind, Rache üben will, so muß das Evangelium von der Erlösung Christi auch aller Dinge sie angehen, und folglich muß die Gnade, dadurch man zur Zueignung derselben kommen kan, auch allgemein seyn.

Neunter Grund
von der Vorlegung des Segens und
des Fluches.

5 B. Mos. 11, 26. Siehe, ich lege euch heute vor den Segen und den Fluch. Den Segen, so ihr gehorchet den Geboten des Herrn eures Gottes, die ich euch heute gebiete. Den Fluch aber, so ihr nicht gehorchet den Geboten des Herrn, eures Gottes. Siehe auch c. 30, 1. u. f. und v. 15. Siehe, ich habe dir heute vorgeleget das Leben und das gute, den Tod und das böse. v. 19 Ich nehme Himmel und Erde heute über euch zu Zeugen, ich habe euch Leben und Todt, Segen und Fluch vorgeleget, daß du das Leben erwehlest, und du und dein Same leben mögest. u. f. Siehe auch c. 28. und c. 27. die Verordnung

D 2

von

von Ausruffung des Segens und Fluches: welches nach Jos. 8, 33. also geschehen ist.

Anmerkungen.

1. Daß Gott seinem Volcke den Segen und Fluch, Leben und Tod vorlegete, mit der ernstlichen Ermahnung zum Segen zu greifen, und dem Fluche zu entgehen, darinnen handelte er mit seiner Regierung nach seinem Werke der Schöpfung, in welchem er die menschliche Natur mit der Freyheit des Willens begabet hatte.

2. Nun gehet zwar der Segen und der Fluch nach der damaligen Oeconomie zuvorderst auf den leiblichen Segen und Unsegen in dem natürlichen und bürgerlichen Leben: daß aber der Verstand damit erschöpfet sey, das streitet wider den Zweck Gottes, der aufs geistliche und ewige vornemlich gehet; und nicht weniger wider die Natur des Menschen, der eine unsterbliche Seele hat, und zur Ewigkeit erschaffen ist. Ferner streitet es mit den so vielen Auffoderungen, welche auf den Glauben und auf die Beschneidung und Reinigung des Herzens gehen, und schon vorhin zum theil erwogen sind.

3. Da nun der Wille Gottes bey den Menschen also auf den Segen gerichtet ist, daß sie dem Fluche entgehen sollen und können; so muß davon die allgemeine Gnade zum Grunde liegen; als wodurch sie auch zur Ergreifung des Segens erwecket werden. Hingegen kan man sich

sich bey dem unbedingten Rathschlusse, der da auf die Erwehlung der allerwenigsten, und auf die Verwerfung der allermeisten Menschen gegangen seyn soll, unmöglich vorstellen, wie damit die Vorlegung des Segens und Fluches zur freyen Erwehlung bestehen könne. Denn was soll denen die Vorlegung des Fluchs, die zum Segen also erwehlet seyn sollen, daß sie zum Fluche nicht greifen können? Und was soll denen die Vorlegung des Segens, die zum Fluche also verordnet seyn sollen, daß sie den Segen nicht wechlen können und sollen?

Zehnter Grund

von der Möglichkeit der Bekehrung und Seligwerdung, die doch nicht erfolget.

Jes. 26, 10. Wenn den Gottlosen gleich Gnade angeboten wird, so lernen sie doch nicht Gerechtigkeit. u. f.

Dan. 9, 13. So beteten wir auch nicht vor dem HErrn unserm Gott, daß wir uns von den Sünden bekehrten, und deine Wahrheit vernähmen. Darum ist der HErr auch wacker gewesen mit diesem Unglück, und hats über uns gehen lassen.

Ezech. 3, 19. Wo du den Gottlosen warnest, und er sich nicht bekehret von seinem gottlosen Wesen und Wege; so wird er um seiner Sünde willen sterben. Du aber

hast deine Seele errettet. Siehe auch v. 20.
Deßgleichen c. 18, 24. u. f. c. 33, 8. u. f.

Anmerkungen.

1. Wenn auch denen Gottlosen, welche sich nicht bekehren, die Gnade angeboten wird, so muß sie gewiß allgemein seyn.

2. Das Jüdische Volk war zur Befeh-
rung ernstlich ermahnet, ihnen auch dazu Got-
tes Gnade angepriesen worden. Da sie nun
nicht erfolgt war, so war die verkündigte Stra-
fe vollzogen. Wäre nun aber die Befehrung
unmöglich gewesen, so würde Daniel die Un-
terlassung nicht für eine Schuld und Verursa-
chung der wohlverdienten Strafe in einem Ge-
bet gehalten haben. Ist aber die Befehrung
möglich gewesen, so muß die Gnade Gottes da-
zu ihnen unversaget, und also allgemein gewesen
seyn.

3. Was ist klärer in den drey Capiteln E-
zechiels, dem 3ten, 18ten und 33ten, als daß
Leute, die nicht sind bekehret worden, sich ha-
ben bekehren können, und daß diejenigen, die
aus ihrer eignen und des Lehrers Schuld ver-
dammet werden, bey wahrgenommener ihrer
eignen und des Lehrers Pflicht hätten selig wer-
den können. Wie können aber diese so oft wie-
derholte Aussprüche immermehr mit dem ablo-
luten Rathschlusse bestehen? sintemal wer nach
diesem selig wird, nicht soll verdammet werden
können; und wer verdammet wird, nicht soll se-
lig werden können.

Zilfter

Filfter Grund

von der Möglichkeit, daß auch diejenige
gen, welche von Christo erlöset
sind, verdammet werden.

Hebr. 10, 28. 29. Wenn jemand das Gesetz
Mosis bricht, der muß sterben ohne
Barmherzigkeit, durch zween oder drey
Zeugen. Wie viel meineth ihr ärgere
Strafe wird der verdienen, der den
Sohn GOTTES mit Füßen tritt, und das
Blut des Testaments unrein achtet, durch
welches er geheiligt ist, und den Geist
der Gnaden schmäheth.

Röm. 14, 15. Lieber, verderbe den nicht mit
deiner Speise, um welches willen Chri-
stus gestorben ist. v. 20. Lieber, verstöre
nicht um der Speise willen GOTTES
Werck.

1 Cor. 8, 11. Und wird also über deinem Er-
kenntniß der schwache Bruder umkom-
men, um welches willen doch Christus
gestorben ist.

2 Pet. 2, 1. Es waren auch falsche Prophe-
ten unter dem Volcke, wie auch unter
euch seyn werden falsche Lehrer, die ne-
ben einführen werden verderbliche Se-
cten, und verleugnen den HERRN, der
sie erkaufet hat.

Anmerkungen.

I. Es ist ganz unleugbar, daß Hebr. 29:
das

das Wort heiligen, welches von dem Blute Christi gesaget wird, so viel sey, als versöhnen: wie man bey der gegenbildlichen Versöhnung Christi unter andern klärlich siehet aus der vorbildlichen Versöhnung, davon es c. 9, 13. heißt: So der Ochsen und der Böcke Blut, und die Asche von der Ruhe gesprengt, heiligt die Unreinen zu der leiblichen Keinigkeit; wie vielmehr wird das Blut Christi u. s. Siehe auch c. 13, 12. da von Christo gesaget wird, daß er das Volk durch sein eigen Blut geheiligt, das ist, versöhnet habe. Kan nun aber einer, der durch das Blut Christi geheiligt, oder versöhnet ist, ja auch schon nach c. 6, 4. 5. 6. wahrhaftig bekehret worden ist, dergestalt verfallen, daß er den Geist der Gnaden schmähet, und den Sohn Gottes gleichsam mit Füßen tritt, und daher die äußerste Strafe über sich ziehet, so muß ja die Erlösung Christi allerdinge allgemein seyn. Welchen Abfall der Apostel c. 3, 12. nennet das Abtreten von dem lebendigen Gott, welches nach v. 13. geschehen kan durch den Betrug der Sünden bey denen, die Christi schon theilhaftig worden sind.

2. Ein gleiches Gewicht haben die beyden Stellen Röm. 14, 15, 20. und 1 Cor. 8, 11. obgleich die Worte nicht in gleichem buchstäblichen Laute des Nachdrucks stehen. Denn die Rede ist daselbst nach dem Contexte von solchen, die wahrhaftig also gläubig worden waren, daß GOTT sein Werck

Werck in ihnen hatte. Diese konten durch den unbehutsamen Gebrauch der christlichen Freyheit dergestalt geärgert werden, daß Gottes Werck in ihnen wieder verstöret wurde, und sie geistlich und ewig umkamen, wenn sie nemlich solchergestalt wieder zum ungläubigen Judenthum fielen, und aus Bekennern Lasterer wurden, nach Hebr. 6. und 10. Da nun aber auch für solche Christus gestorben ist, wie der Apostel ausdrücklich bezeuget, so muß er ja allerdinge auch für diejenigen, die ewig verlohren gehen, gestorben seyn, und sie mit seinem Veröhnungs-Tode erlöset haben.

3. Gleiche Beschaffenheit hat es mit dem Orte 2 Pet. 2., denn es ist ganz offenbar, daß der Herr, der da die Menschen erkaufet hat, der Sohn Gottes sey. Da nun aber dieser von den erkauften also kan verleugnet werden, daß sie dadurch die Verdammniß über sich ziehen, so muß ja die Gnade Gottes allgemein seyn, und mit der Erlösung Christi, die auch über solche sich erstrecket, auf alle Menschen ohne einige Ausnahme gehen.

Zwölfter Grund

von dem grossen Unterscheide der Erwerbung und Zueignung, nemlich in dem Verstande, daß diese aus jener nicht notwendig erfolge.

1. Ich will alhier zweyerley erweisen: erstlich

lich dieses, daß dieser Unterscheid in gedachtem Verstande wohl gegründet sey: zum andern daß er auf die allgemeine Gnade Gottes gehe, und dem absoluten Decreto entgegen stehe. Daß er wohl gegründet sey, das erweise ich

- a) Aus dem vorhergehenden Grunde, da gezeigt ist, daß auch diejenigen, für welche Christus gestorben ist, oder die er erkaufet, und denen er also das Heil erworben hat, es an der Zueignung fehlen lassen, und darüber verlohren gehen.
- b) Aus der Natur Gottes und des Menschen, nach obigen ersten und andern Grunde. Denn da Gott dem Herrn zur allgemeinen Gnade und deren Erweise es weder am geneigten Willen, noch am Vermögen, ohne ihm eine grosse Unvollkommenheit zu zueignen, gefehlet haben kan, so muß die Erwerbung des Heils allgemein seyn. Da er aber den Menschen mit dem freyen Willen erschaffen hat, und zum Heil daher niemanden zwinget, so muß allerdinge die Zueignung von der Erwerbung sehr unterschieden, und particulair seyn.
- c) Aus der zum Gnadenbunde gemachten Heilsordnung. Denn diese führet ja nach obigem dritten Hauptgrunde auf eine gewisse Bedingung, nach welcher man solte und könnte selig werden. Wo aber die Seligkeit mit einer gewissen Bedingung versprochen ist, da füh-

führt diese auf eine solche Zueignung, die zwar geschehen kan, aber auch kan unterlassen werden; von denen aber, von welchen sie unterlassen wird, nicht geschehen könnte, wenn die zuerlangende Seligkeit nicht allen erworben wäre.

d) Aus der Anforderung zur Bekehrung, so durch die Propheten und Apostel geschehen, und aus ihrem Erfolge. Da nun jene, wie oben erwiesen ist, allgemein gewesen, so muß sie eine allgemeine Erwerbung zum Grunde gehabt haben. Da aber der Erfolg bey den wenigsten der Zueignung nach geschehen ist, so siehet man ja einen gar deutlichen und dabey wohlgegründeten Unterscheid zwischen der Erwerbung und Zueignung, nemlich einen solchen, daß die Erwerbung allgemein, die Zueignung aber particulier sey. Wie hätte doch unser Heiland immermehr von den Pharisäern sagen können, daß sie den Rath Gottes wider sich selbst verachteten, wenn die Erwerbung von der Zueignung nicht also unterschieden wäre, daß jene allgemein, diese aber particulier sey?

e) Aus der muthwilligen Widerstrebung, als der Ursache der Verdammniß, nach dem obigen siebenten Grunde. Da nun aber eine Widerstrebung eine Gnade, die da angenommen werden soll und kan, zum Grunde haben muß, sintemal sie ohne eine solche nicht statt hätte: Denn wo einem nichts erworben
und

und angeboten wird, da ist auch nichts, dem man widerstreben kan) sie doch aber nicht angenommen wird, so muß nothwendig die Erwerbung von der Zueignung also unterschieden seyn, daß, da jene allgemein ist, diese particulier sey.

- f) Aus dem Vorwurfe und von der Bestrafung des Unglaubens, nach dem achten Grunde. Wie könnte aber immermehr einem der Unglaube, dadurch die Zueignung unterlassen worden, als eine Schuld zur Verdammniß zugerechnet werden, wo nicht dabey die Erwerbung, als allgemein, zum Grunde läge?
- g) Aus der Vorlegung des Segens und des Fluchs zur willkürlichen Ergreifung nach dem neunten Grunde. Da nun der Mensch, der es an der Zueignung des Segens erman- geln läßt, den Segen hätte in gehöriger Ordnung ergreifen können, so muß er ja der Erwerbung nach allgemein seyn.
- h) Aus der Möglichkeit der Bekehrung und Seligwerdung, die doch nicht erfolgt, nach dem zehnten Grunde. Da der Mangel des Erfolgs sich gründet auf den Mangel der Zueignung, jene Möglichkeit aber die Erwerbung als allgemein voraussetzt.

2. Da ich nun erwiesen habe, daß der Unterscheid der Erwerbung und Zueignung wohlgegründet sey, nemlich in diesem Ver- stande, daß jene allgemein, diese aber parti- culair

eulair sey, und folglich die Erwerbung die Zueignung nicht nothwendig, oder unausbleiblich nach sich ziehe, als welcher bey dem Systemate absoluti decreti zugegebene Unterscheid, nicht der rechte und echte ist; so gehet mit jenem wohlgegründeten Unterscheide auch die hypothesis vom absoluto decreto über einen Haufen. Denn nach diesem ist Erwerbung und Zueignung in so fern eins, daß die Erwerbung für keine andere geschehen seyn soll, als bey welchen sie zur Zueignung kömmt. Hieher, wie wohlgegründet nemlich gedachter Unterscheid sey, gehöret auch noch manches aus den folgenden Gründen.

Dreyzehnter Grund

von dem Eidschwur, daß GOTT nicht Lust habe am Tode des Sünders.

Die Worte sind bekant Ezech. 33,12. da es heißt: So wahr, als ich lebe, spricht der HERR: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen; sondern daß sich der Gottlose bekehre und lebe. So bekehret euch doch nun von eurem bösen Wesen: Warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel.

Anmerkungen.

I. Es ist unleugbar, daß, keinen Gefallen haben am Tode des Gottlosen, so viel sey, als ihn nicht nach seinem absoluten Rath ver-

verwerfen wollen, oder doch jene Versicherung dieses in sich halte. Nun aber statuiret man eine solche Verwerfung. Darum streitet sie mit dieser eidlichen und also allertheuesten Gegenversicherung Gottes.

2. Soll sich der Gottlose, der sich nicht bekehret (wie denn die allermeisten von denen, mit welchen es der Prophet zu thun hatte, solche waren) bekehren können und leben; so kan unmöglich ein absolutes Decretum zur Verwerfung der allermeisten Menschen statt haben; als nach welchem der Gottlose, der nicht bekehret wird, sich auch nicht hat bekehren und leben sollen und können.

3. Sterben wollen ist sich nicht in die Ordnung, welche zum Leben führet, wollen bringen lassen; wie niemand leugnen kan; sintemal solches in keinem andern Verstande von dem Menschen kan gesaget werden. Ist es nun aber an dem, daß der Mensch solcher gestalt kan sterben, oder nicht selig werden wollen (welches Paulus Apg. 13, 46. heißt das Wort Gottes von sich stossen und sich selbst nicht werth achten des ewigen Lebens) Gott aber ihm solche Widerstrebung so ernstlich verweist, und ihn zur Bekehrung ermahnet, so bietet er ihm ja dadurch seine Gnade an, und folglich muß diese allgemein seyn. Und da es nun auf Seiten des Menschen, der da im geistlichen Tode bleibt und dadurch in den ewigen dahin fährt, heißt: er will nicht, und er damit die allgemeine Gnade

de

de von sich stößet: so kan es von ihm nach dem absoluto decreto unmöglich heissen: er soll und kan nicht. Und also hat dasselbe durch aus keinen Grund und keine statt.

Vierzehnter Grund
 von dem nöthigen Einflusse der Lehre von der allgemeinen Gnade bey den Heilmitteln zur gesegneten und allgemeinen Wirkung.

1. Nach dem Systemate der allgemeinen Gnade gehet die kräftige Wirkung des göttlichen Wortes auf alle Menschen ohne Unterscheid: hingegen aber ist das göttliche Wort nach dem Systemate des absoluten Decreti zu ihrer aller Heil gar nicht verordnet, und daher auch bey den allermeisten Menschen unkräftig. Wie will man aber dieses conciliiren mit so vielen Vertern der heiligen Schrift, welche von der Kraft des göttlichen Wortes insgemein und ohne alle Ausnahme handeln? Man sehe unter andern den Ort Jer. 23, 29. Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer, der Selsen zerschmeißt? Und wie nachdrücklich lautet es nicht vorher v. 21. Wo die Propheten bey meinem Rathe blieben, und hätten meine Worte meinem Volcke geprediget, so hätten sie dasselbe von ihrem bösen Wesen und von ihrem bösen Leben bekehret. Hier sehen wir ja klärlich beydes: erstlich

lich die Klage, daß das Wort des Herrn nicht richtig verkündiget sey, und daher das Volk unbefehrt geblieben. Zum andern, daß, wenn es wäre lauterlich verkündiget worden, das Volk sich würde befehret haben, wenigstens zum Theil, oder in grösserer Anzahl, als so geschehen sey. Und folglich würde das Wort sich auch bey vielen, die gleichwol unbefehrt geblieben, sich zur Befehretung kräftig erwiesen haben. Welches sich nun aber nur allein zu dem Systemate von der allgemeinen Gnade schicket, aber mit dem vom absoluto decreto streitet, und also den Ungrund desselben anzeigt.

2. Hiebey sind wohl zu erwegen die Worte 5 B. Mos. 18, 18, 19. da es von dem Messia und von seinem prophetischen Lehramte heist: Ich will einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern, und meine Worte in seinen Mund geben, der soll zu ihnen reden alles, was ich ihm gebieten werde. Und wer meine Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ichs fodern. Will aber nun Gott die Menschen ihres Ungehorsams wegen, den sie gegen sein Wort erwiesen, zur Verantwortung und zur Strafe ziehen: so muß ja das Wort von einer seligmachenden Kraft gegen sie gewesen seyn. Diese aber soll und kan es nicht haben nach dem Grunde der absoluten Verwerfung der allermeisten Menschen; folglich ist diese ganz ungegründet.

3. Die

3. Die allgemeine Kraft des göttlichen Worts erhellet auch aus dem Vorwurfe und aus der Bestrafung des Unglaubens nach 2. Thess. 2, 8. da es heißt: Der **HERR** **JESUS** wird offenbar werden vom Himmel mit den Engeln seiner Kraft, und mit Feuerflammen Rache zu geben über die, so **GOTT** nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers **HERRN** **JESU** **CHRISTI**. Sollen sie nun ihres Unglaubens wegen bestrafet werden, so müssen sie ja durch das Evangelium haben zum Glauben kommen können, und folglich muß dieser von einer allgemeinen Kraft seyn gegen alle Menschen. Diese aber wird ihm abgesprochen durch das absolutum decretum: folglich erkennet man desselben Ungrund auch hieraus, und hingegen siehet man daraus, wie wohl gegründet die Lehre von der allgemeinen Gnade sey.

4. Wie könnte auch, wenn das göttliche Wort nicht von einer auf alle Menschen gehenden Kraft, und folglich die Gnade allgemein wäre, bey demselben immermehr die Warnung vor der Verstockung gegen dasselbe statt finden nach Ps. 95, 7. 8. welchen Ort Paulus Hebr. 3 und 4ten so gar nachdrücklich einschärfet.

5. Was kan aber wol nachdrücklicher von der allgemeinen Kraft des göttlichen Worts wider mehr gedachtes Decretum gesagt werden, als dieses, daß diejenigen, welche von der Christlichen Religion wieder zum Judenthum also abfallen

fallen, daß sie den Sohn Gottes für Spott halten und gleichsam creuzigen, durch das Wort Gottes erleuchtet worden = und geschmachtet haben das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt. Ist es nun aber gegen solche kräftig gewesen, so findet kein absolutum decretum statt.

6. Und eben also stehet es auch um die Kraft der heiligen Sacramenten, und zuvorderst der heiligen Taufe. Denn nach dem Grundsatz von der allgemeinen Gnade ist sie bey allen in rechter Ordnung wirksam nach Joh. 3/3. u. s. w. nach dem Systemate der auf die allerwenigsten Menschen eingeschrenkten Gnade aber soll sie bey den allermeisten unkräftig seyn = wodurch also solcher Satz in seinem Ungrunde erkant wird.

Funfzehnter Grund, Von der anbefohlenen allgemeinen Liebe gegen den Nächsten, und von dem innerlichen Triebe dazu.

1. Daß die Liebe gegen den Nächsten allgemein seyn soll, das erkennet man auch daher, daß sie auch auf die Feinde gehen soll, nach Matth. 5, 44. Röm. 12, 20. Wie hätte aber Gott dem Menschen die allgemeine Liebe anbefehlen können, wenn er sie nicht selbst hätte? Und da die wahre Liebe des Nächsten zuvorderst auf das beste seiner Seele gehet, so muß gewißlich die allgemeine Liebe Gottes noch vielmehr
dar.

darauf gerichtet seyn, und bey dem blossen natürlichen Segen nicht bestehen bleiben.

2. Es ist auch unleugbar, daß sich bey allen rechtshaffnen Knechten und Kindern Gottes, vermöge einer herzhlichen Liebe gegen alle Menschen, der sehnliche Wunsch befindet, daß doch alle Menschen möchten bekehret und selig werden. Paulus ist uns darinnen mit seinem Exempel vorgegangen, da er von dem ungläubigen Volcke der Juden Röm. 10, 1. schreibet: Lieben Brüder, meines Herzens Wunsch ist, und siehe auch Gott für Israel, daß sie selig werden. Wie hätte aber dieser Wunsch statt haben können, wenn Paulus dafür gehalten hätte, daß sie (die ungläubigen und verstockten, davon die Rede ist) von Gott auf ewig also verworfen wären, daß sie weder solten, noch könnten selig werden?

3. Wer wird mit einiger Wahrscheinlichkeit leugnen können und wollen, daß die herzhliche Liebe, vermöge welcher gläubige Kinder Gottes aller Menschen Seligkeit wünschen, sie auch im Umgange mit unbekehrten Leuten dazu gerne beytragen, was sie können, eine Frucht des Heiligen Geistes in ihnen sey? Ist aber dieses, so ist es ja etwas widersprechendes, sagen, Gott liebe nicht alle Menschen, und doch wircke er in seinen gläubigen Kindern eine allgemeine Liebe gegen dieselbe. Sollen und können denn auch die Kinder Gottes in der Liebe vollkommner und unparteyischer seyn, als Gott selbst?

Sechzehnter Grund

von der mit der allgemeinen Liebe aufs genaueste verwandten Barmherzigkeit gegen die Elenden.

1. Unser Heiland spricht Matth. 5, 7. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Desgleichen Luc. 6, 36. Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Und Jac. 2, 13. heißt es: Es wird ein unbarmherzig Gericht über den gehen, der nicht Barmherzigkeit gethan hat. Siehe Röm. 11, 32.

2. Da nun das ganze menschliche Geschlecht in dem äußersten geistlichen Elende liegt; wie könnte doch immermehr auch nur mit einer Wahrscheinlichkeit von Gott mit rechtem Nachdrucke gesagt werden, daß er barmherzig sey, ob er gleich die allermeisten Menschen ohne alle Erbarmung in ihrem geistlichen Elende liegen lasse und in das ewige noch dazu verstoffe? Könnte denn nun GOTT von dem Menschen, da seine Erbarmung über alle gehen soll, fordern daß er in diesem Stücke vollkommener sey, als er selbst? Da doch der arme Mensch bey seiner Erbarmung, oder bey seinem guten Willen, oft das Vermögen nicht hat, GOTT aber hat es unendlich.

Die

Siebenzehnter Grund von der Pflicht der Fürbitte für alle Menschen.

1. Paulus spricht 1 Tim. 2, 1. 2. So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit. Denn solches ist gut, dazu auch angenehm vor Gott unserm Heilande, welcher will, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Wie kan aber das Gebet für alle Menschen statt haben, wofern dabey nicht zum Grunde lieget, daß sie des guten, welches man ihnen erbittet, können theilhaftig werden? Und wie könnte das Gegenheil immer mehr bestehen mit der Versicherung, Gott wolle, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen?

2. Wolte man sagen, man müßte sein Absehen in der Fürbitte eigentlich nur auf die Ausgewählten richten: so antworte ich, daß solches aus dem Irrthum von dem absoluto Decreto herühre, und damit eine petitio principii begangen werde, es auch wider den Laut und den Nachdruck der Worte streite. Lieget bey einem jenes zum Grunde, so wird man gewißlich dadurch von der Fürbitte mehr abgehalten, als dazu erwecket werden. Denn man wird bey sich gedenken:

ten: den allermeisten hilfst deine Fürbitte nichts: und für die allerwenigsten wird ohne dieselbe, vermöge ihrer geschenehen absoluten Auswahl, davon der Glaube unausbleiblich herrühret, schon Rath werden. Wo bleibet da der Ernst mit der Freudigkeit zur Fürbitte?

Achtzehnter Grund von dem künftigen allgemeinen Welt- Gerichte.

I. Es ist eine unleugbare Wahrheit, daß diejenigen Menschen, welche verdammet werden, seyn werden *ἀναπολόγητοι*, oder keine Entschuldigung für ihren Unglauben und ihre Bosheit haben werden, nach Röm. 1, 20. da das, was Gott von den Heiden, wegen des in sich durch Ungerechtigkeit erstickten Lichts und Rechts der Natur saget, noch vielmehr gilt von allen denen, welche das Licht der Offenbarung gehabt, oder doch dazu haben gelangen können. Nun aber können, nach dem Systemate des zur Verwerfung der allermeisten Menschen gemachten Rathschlusses, diese eine sehr wichtige Entschuldigung nicht allein vormenden, sondern auch wirklich haben und sagen: Wir armen Menschen werden auf ewig verdammet wegen der Schuld unsers Unglaubens und des Mangels unserer Bekehrung, da wir doch nicht haben zum Glauben und zur Bekehrung gelangen können und sollen. Da nun dieses ganz offenbar wider jenen Grund,
daß

daß die Verdammten keine Entschuldigung haben werden, streitet, so kan das Principium, daraus ein solcher Schluß unfehlbar entstehet, unmöglich wahr und richtig seyn.

2. Gleichwie nun nach solchem Grunde die göttliche Gerechtigkeit zur Bestrafung des Unglaubens und der beharrlichen Bosheit nicht statt findet: so würde auch hingegen bey der unbedingten Gnade Gottes die Belohnung der wahren Gottseligkeit gar schlechten Grund haben, wenn sie mit allen dazu gehörigen guten Wercken nicht hätte können unterlassen werden, sondern nothwendig hätte erfolgen müssen.

3. Lasset uns den Gerichts-Process, wie er von Christo Matth. 25, 31. u. f. vorgestellet ist, ein wenig erwegen. Ich frage einen jeden Leser auf sein Gewissen, ob es nicht nach dem Systemate des unbedingten Rathschlusses Gottes davon also lauten müste: Kommet her, ihr gesegneten meines Vaters = denn ich bin hungrig, durstig, und ein Gast gewesen, und ihr habt mich (in meinen Gliedern) nicht ohne Speisung, Tränkung und Beherbergung lassen können. Ich bin nackt, krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht unbekleidet, ungepfleget, und unbesuchet lassen können = Denn wird er auch sagen zu denen zur linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten = denn ich bin hungrig, durstig, krank, ein Gast, und gefangen gewesen, und ihr habt mich (in meinen gläubigen

gen Gliedern) nicht speisen, träncken, pflegen, beherbergen und besuchen können und sollen? Wie würde sich doch immermehr ein solcher Ausspruch für GOTT, den gerechten Richter, schicken? Müsten aber die Worte, wenn auch gleich das nicht unterlassen, und das nicht ausüben können, dabey nicht gedacht wäre, nicht dennoch diesen Verstand haben? Wer kan dieses immer mehr mit einer Wahrscheinlichkeit leugnen?

Neunzehnter Grund

von der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit der Lehre von der allgemeinen Gnade für die Lehrer und Eltern, auch Zuhörer und Kinder.

1. Ein öffentlicher Lehrer findet gemeinlich einen rohen Haufen unbekehrter Zuhörer vor sich, zumal wenn er keinen getreuen Vorgänger gehabt hat. Diese durch das Wort der Wahrheit zu gewinnen, muß er alle Treue in der Arbeit öffentlich und besonders nebst der Fürbitte anwenden. Wie will er aber immer mehr zu einer solchen Treue, und dabey zur rechten Freudigkeit, und bey dem Mangel des gesegneten Erfolgs, zum beständigen Anhalten gelangen, wenn er nach dem Systemate des absoluten Rathschlusses zum Grunde sezet, daß die allerwenigsten Menschen vermöge desselben zum Glauben und zur Bekehrung kommen sollen und können.

können? Wird er nicht seine Ermahnung mit einem innerlichen Widerspruch führen, und dadurch seine Freudigkeit und Treue gehemmet werden? Wird er wol mit Paulo in rechtem Ernste sagen können: Wir verkündigen und vermahnem **ALLE** Menschen, und lehren **ALLE** Menschen mit aller Weisheit, daß wir darstellen **JEDEN JEGLICHEN** Menschen vollkommen in Christo **JESU**? Hätte Paulus, wenn er ein absolutum decretum geglaubet hätte, wol Timotheo befehlen, und Timotheus bey solchem Grundsatz seinem Befehl nachkommen können, da es 2 Tim. 4, 2. heißt: Predige das Wort, halte an, es sey zu rechter Zeit, oder zur Unzeit, strafe, dräue, ermahne mit allem Ernst. Siehe auch 1 Cor. 9, 19. u. f. von der so ernstlichen Bemühung Pauli um Seelen zu gewinnen. Und da die Erbauung und Gewinnung des Nächsten in gewisser Masse auch allen Christen obliegt; sintemal der Weiber Pflicht ist, mit ihrem rechtschaffenen Wandel die ungläubigen Männer zu gewinnen nach 1 Pet. 3, 1. u. f. so kan man leichtlich erkennen, was die Lehre von der allgemeinen, und hingegen von der auf die allern wenigsten eingeschränckten Gnade, zur Beforderung und zur Verhinderung der auf die Erbauung gerichteten Pflicht, für einen Einfluß gebe.

2. Was von den öffentlichen Lehrern erwiesen ist, das gilt auch von gottseligen Eltern in Ansehung ihrer Kinder. Sehen sie bey ihrer

Kinderzucht die allgemeine Gnade zum Grunde, so werden sie an ihren Kindern, auch an den ungehorsamen und widerspenstigen, unermüdet arbeiten. Stehen sie aber in der besten Meinung, daß die allermeisten Menschen von Gott nach einem unbedingten Rathschlusse verworfen sind, so kan es unmöglich fehlen, daß sie solches nicht auf ihre ungehorsame und ausgeartete Kinder zur Zueignung bringen, und daher ihre Hoffnung zu ihrer Gewinnung fahren lassen, und in ihrer auf dieselbe zu wendende Mühe träge und sehr läßig gemachet werden solten. Ja man kan sichs nicht wol vorstellen, daß es ohne ein heimliches Murren gegen Gott abgehen sollte, daß er, ihrer Meinung nach, ihre Kinder nicht mit in seinen unbedingten Rathschluß zur Erwehlung genommen habe. Wird nicht diese Unzufriedenheit bey manchen Eltern so viel grösser seyn, so viel grösser die natürliche Zueignung zu diesem und jenem auch unartigen Kinde ist?

3. Ich komme von den Lehrern und Eltern auf die Zuhörer und Kinder. Wird bey ihnen der Lehrsatz von der allgemeinen Gnade zum Grunde geleyet, so können sie beyderseits sich desto eher dadurch zur wahren Gottseligkeit erwecken lassen. Sind sie aber von dem Gegensatze eingenommen, so wird solche Erweckung und Zueignung sehr schwer; insonderheit bey denen, welche der Stimme des Evangelii und der elterlichen guten Anweisung schon auf eine längere Zeit ungehorsam gewesen sind. Da ist nichts

nichts natürlicher, als dieser Schluß, daß sie sich für verworfene halten und allen Muth sincken lassen werden.

Zwanzigster Grund

von der Kraft und Frucht dieser Lehre, zur Beforderung der Glaubens-Freudigkeit und der Heiligung, und hingegen zur Bewahrung vor der Kleinmüthigkeit und fleischlichen Sicherheit.

I. Ich setze alhier zum Grunde, was un-
 leugbar ist: nemlich die Uebung des wahren
 Christenthums müsse stehen in einem geistlichen
 Gleichgewichte zwischen dem kindlichen
 Vertrauen zu Gott nach dem Evangelio, und
 der Heiligung nach dem Gesetz: da man, bey
 immer mehrern Erneuerung nach dem Ebenbil-
 de Gottes, eines theils nach dem Evangelio, zur
 rechten Glaubens-Freudigkeit, immer gewisser
 versichert wird von der Sünden Vergebung und
 von dem Genusse der damit verknüpften Heils-
 güter; andern theils aber auch, nach der bereits
 hinweggenommenen Herrschaft der Sünden, bey
 getreuer Bewahrung des Gewissens nach dem
 Gesetze immermehr in der Heiligung wächst,
 und mehr gereinigt wird von denen noch ankle-
 benden vielen sündlichen Schwachheiten.

2. Wo sich bey dem Menschen im Stande
 der Gnaden dieses moralische Gleichgewichte
 befindet, da verfällt er weder zur rechten auf eine
 Schwer-

Schweremüthigkeit, vielweniger auf eine Verzweifelung; noch zur linken auf eine fleischliche Sicherheit. Je besser dieses Gleichgewicht zwischen dem kindlichen Vertrauen und der Heiligung des Wandels eingerichtet ist, je besser sieht es um das ganze Christenthum.

3. Dieses geistliche Gleichgewicht aber wird zuwege gebracht, unterhalten und vermehret durch das System von der allgemeinen Gnade: sientemal es führet auf den grossen Unterscheid der Erwerbung und Zueignung des Heils. Denn da es das Heil, der Erwerbung nach, als allgemein vorstellet, so kan da bey keine Kleinmüthigkeit, vielweniger Verzweifelung statt finden, sondern der Glaube behält dabey nach dem Evangelio seine offene Thüre, seinen freyen und freudigen Lauf, und seine rechte Nahrung. Da gedachtes System aber auch, bey der Allgemeinheit des Grundes von unserm Heil, nemlich der Erlösung Christi, der Zueignung nach von der Widerstrebung abführet, und die rechte Ordnung des Heils in der Bekehrung und Erneuerung anweist; so gehet es damit zugleich der fleischlichen Sicherheit und Nachlosigkeit entgegen, und befördert die Heiligung.

4. Damit man diese Kraft und Frucht der Lehre von der allgemeinen Gnade, welche sich zur Glaubens-Freudigkeit und zur Treue in der Heiligung, und also zur Bewahrung vor Kleinmüthigkeit und vor fleischlicher Sicherheit her-

vor

vorthut, so viel eigentlicher einsehe, so erwege man dagegen das Systema des absoluti decreti. Denn da dieses von keiner allgemeinen Erwerbung des Heils etwas wissen will, sondern die Erwerbung eben so particulier machet, als die Zueignung, so führet es eines theils zur Kleinmüthigkeit, da man sich eine so sehr eingeschränkte Gnade nicht zueignen, noch auch im Stande der Anfechtung, bey dem Gefühle seiner Armuth am Geiste, die Kennzeichen des Gnadenstandes bey sich erkennen kan: oder auf eine fleischliche Sicherheit, daß, wenn einen die Erwerbung angehe, es sich mit der Zueignung doch wol finden werde; gehe sie einen aber nicht an, so sey alle Bemühung der Zueignung vergeblich. Segeln nun gleich einige Seelen mit ihrer guten Ladung der Heilsgüter durch diese beyde Klippen des Zweifelmuths und der fleischlichen Sicherheit hindurch, so verlieren gedachte Klippen dadurch doch ihre Gefahr nicht.

Ein und zwanzigster Grund von der Warnung vor dem Rückfall, Abfall und der Verstockung.

1. Diese Warnung findet sich in sehr vielen Orten der heiligen Schrift, sonderlich nach Ps. 95, 8. 9. in dem Briefe an die Hebräer c. 4, da es bey der Zueignung jenes Orts heißt: Sehet zu, lieben Brüder, daß nicht jemand unter euch ein arges ungläubiges Herz habe,

be, das da abtrete von dem lebendigen GOTT; sondern ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es heute heißt, daß nicht jemand unter euch verstocket werde durch Berrug der Sünden u. f.

2. Auf diese Warnung gehet der Ausspruch unsers Heilandes Matth. 12, 43. u. f. Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausgefahren ist: da spricht er denn, ich will wieder umkehren in mein Haus u. f. Auf diese Warnung vor dem Rückfall und Abfall gehet der Zweck aller apostolischen Briefe, welche an die schon Bekehrten und Gläubigen geschrieben sind: und darinnen insonderheit, auffer den schon angeführten, der Ort 1 Cor. 10, 12. Wer sich düncken läßt, er stehe, der sehe ja zu, daß er nicht falle: und der 2 Pet. 3, 17. Meine lieben, verwahret euch selbst, daß ihr nicht durch Irthum der ruchlosen Leute sammt ihnen verführet werdet, und entfallet aus eurer eignen Vestung. Siehe auch 1 Tim. 1, 18. die Warnung Pauli an den Timotheum, mit Vorstellung des Exempels derer, welche das gute Gewissen von sich gestossen, und am Glauben Schiffbruch erlitten: und Petri 2 ep. c. 2, 18. u. f. an die gläubigen Gemeinen, mit Anführung des Exempels derer, welche zwar entflohen sind dem Unflat der Welt, durch die Erkenntniß des HErrn und Heilandes Jesu Christi, werden aber widerum in dieselbige geflochten und überwunden, also daß
mit

mit ihnen das letzte ärger wird, denn das erste. Haben die ersten Menschen aus dem Stande der Unschuld verfallen können, warum sollte es nicht möglich seyn aus dem Stande der Gnaden zuverfallen?

3. Fragt man nun, was die Warnung vor dem Rück- und Abfall beytrage zur Beyhauptung der Lehre von der allgemeinen Gnade? so sage ich: gar viel. Denn nach derselben ist, wie schon oben erwiesen, ein sehr großer Unterscheid zwischen der allgemeinen Erwerbung und der besondern und particularen Zueignung. Wo dieser Unterscheid aber nicht zum Grunde lieget, da kan man jene Warnung weder recht verstehen und recht erklären; noch zur getreuen Zueignung der Erwerbung ange- trieben werden. Da hingegen, wenn bey diesem Unterscheide es einer bey dem allgemeinen Heils- grunde an der Ordnung des Heils kan also feh- len lassen, daß er sich entweder in dieselbe wegen seiner Widerstrebung nicht bringen läßt, oder durch seine Untreue wider daraus verfällt: so kan dagegen die Vorstellung mit Nachdruck ge- führet werden. Diemeil aber bey dem Systemate absoluti decreti keine andere Zueignung statt fin- det, als die da von der so sehr eingeschrenckten Erwerbung dependiret, ja sie so nothwendig seyn soll, daß sie nicht kan unterlassen werden: und folglich der Eintritt in den Stand der Gnaden nothwendig kommen muß; so ist die Warnung sammt der Furcht vor dem Rückfall vergeblich, oder

oder doch überflüssig. Denn der rückfällige soll im Stande der Gnaden noch nicht gestanden haben; oder hat er darinnen gestanden, so ist der Rückfall unmöglich. Es erfordert demnach das Systema absoluti decreti eine ganz andere Hermeneuticam, als die gemeine und richtige, wie in so vielen andern Lehren und Stellen der heiligen Schrift; also auch in diesen von der Warnung vor der Widerstrebung und vor dem Rückfall.

Zwey und zwanzigster Grund von der Sicherheit des Systematis von der allgemeinen Gnade.

1. Es ist zwar an dem, daß ein Lehrsatz, der da, wie bisher erwiesen ist, so sehr viele Gründe der heiligen Schrift vor sich hat, und einen so heilsamen Einfluß zum rechtschafnen Wesen des ganzen Christenthums giebt, auch müsse vor der Gefahr und Verleitung, die daraus an sich entstehe, sicher, und davon ganz entfernt seyn: man hat doch aber diesen Punct von der Sicherheit zu so viel mehrern Werthe und Hochachtung dieses Systematis auch noch besonders zu erwegen. Denn man gehe nur in den Gedancken alle Glaubens-Lehren und alle Lebens-Pflichten in stiller Betrachtung durch, und erwege, ob man die Lehre von der allgemeinen Gnade nicht allewege und in allen Stücken von solcher Sicherheit befinde, daß sie gegen kein eingiges von allen solchen Stücken an-

anstoßet, sondern damit vielmehr aufs genaueste und also verknüpft ist, daß alle und jede da- durch vortreflich bestärket und erleutert werden.

2. Da nun dem also ist, was solte und könte einen denn bewegen, dieses Systema für irrig zu halten, und nach solchem falschen Grunde insonderheit diejenigen Nacht-Sprüche, darinnen die Gnade Gottes mit der Erlösung Christi der ganzen Welt, und darinnen allen Menschen, ausdrücklich angepriesen wird, wider ihren buchstäblichen Laut zu entkräften, und solche Ausdrücke von den allerverwenigsten Menschen, welche gegen die übrigen der Anzahl nach gar in keine Vergleichung kommen, zu verstehen? Daß hingegen der Nachdruck solcher Bezeugungen auf die Allgemeinheit gehe, dazu sind bisher alle übrige Erweisgründe, nach dem oben angezeigten Zwecke, nach einander vorgestellet. Man erweise alles dieses von dem gegenseitigen Systemate, wenn es so richtig ist. Daß aber der Mißbrauch einer Lehre von ihrer wesentlichen Beschaffenheit, auch guten Kraft und Frucht, wohl zu unterscheiden sey, das kan ein jeder leichtlich erachten.

Drey und zwanzigster Grund
 von der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit der evangelischen Haupt-Lehre von der allgemeinen Gnade in einem richtigen Religions-Systemate zur Gewinnung der Atheisten, und Naturalisten.

1. Es ist bekant, daß so wenig die Atheisten, als Naturalisten, das Systema der geoffenbarten Religion in seiner Wichtigkeit und in seinem Zusammenhange recht einsehen, und daß sie sich hingegen davon allerhand unrichtige Begriffe machen; zumal da, auffer ihrem verblendeten Verstande, ihr verkehrter Wille ohne Vorschrift und Zucht seyn will. Da man nun bey solchen Leuten, als ein kluger Arzt, sich nach ihrer geistlichen Kranckheit richten muß, so hat man ihnen zuvorderst ihre Vorurtheile, welche sie wider die geoffenbarte Religion hegen, zu benehmen. Und dieses muß zuvorderst dadurch geschehen, daß man zeige, es halte das ganze Systema derselben so gar nichts widersprechendes und ungerichtetes in sich, daß es vielmehr nach seinem ganzen Zusammenhange in der allergeauuesten Verbindung nach allen seinen Theilen und Stücken stehe: wenn man nemlich betrachte, wie es der Natur Gottes und des Menschen gemäß sey, und dergestalt auf den Urheber, den Grund, die Ordnung, die Mittel und die Vollendung des Heils führe, daß alles kettenweise an einander hange, und eines das andere erfordere, befestige und erleutere: und folglich sey der ganze Lehr-Begriff höchst weise, und also beschaffen, daß er von der Vernunft selbst müsse ehrerbietigst bewundert werden. Wie kan dieses aber immermehr geschehen bey dem Systemate absoluti decreti, welches gegen alle solche Hauptstücke ganz handgreiflich anstößet? Wie aus der bis-

heriz

herigen Vorstellung genugsam erhellen kan. Und wer erkennet nicht das Gegentheil an dem Systemate von der allgemeinen Gnade?

Vier und zwanzigster und an sich vielfacher Grund

aus den drey Capiteln im Ezechiel dem
3ten, 18ten und 33ten.

1. Es ist zwar dieser Capitel schon in dem ersten Tractate gedacht, so ist auch bereits etwas daraus in der bisherigen Abhandlung angeführt: man findet auch die Erklärung über ein jedes Capitel an seinem eigentlichen Orte: weil doch aber gedachte Capitel von dieser Materie gar sonderbar und also handeln, daß mehrere Erweisgründe darinnen zusammen gefasset liegen, so erachte ichs zur mehreren Ueberzeugung dienlich zu seyn, daß ich davon eine besondere Vorstellung mache.

2. In dem dritten Capitel lieget ein achtfacher Erweisgrund:

a) Der erste darinn, daß der ungewarnete Gottlose, der da hätte zum geistlichen und ewigen Leben (davon allein die Rede ist, weil er das zeitliche schon hatte, auch dem zeitlichen Tode durch seine Bekehrung nicht entgehen konnte) gelangen können, im geistlichen Tode bleibet, und dadurch in den ewigen vorfällt, nach v. 18.

b) Der andere darinnen, weil der Lehrer wegen

- gen unterlassener Warnung verdammet wird, da er sonst hätte selig werden können *ibid.* und v. 19.
- c) Der dritte darinn, daß der zwar gewarnete, aber unbekehret gebliebene Gottlose verdammet wird, da er sich doch vermöge der Warnung hätte bekehren und selig werden können v. 19. Siehe auch Jer. 23, 22.
- d) Der vierte darinn, daß ein Gerechter, der bey seiner Beharrung im Stande der Gnaden hätte selig werden können, durch seinen Abfall sich um seine Seligkeit bringet v. 20.
- e) Der fünfte darinn, daß der Lehrer, bey unterlassener Warnung (welche auch einen besondern Verfall von seinem eignen Gnadenstande anzeigt) verdammet wird, da er bey derselben getreuen Wahrnehmung hätte selig werden können v. 20.
- f) Der sechste darinn, daß der Gerechte, der durch seinen Verfall aus dem Stande der Gnaden hätte verdammet werden können, in der Ordnung der Beharrung selig wird. v. 21.
- g) Der siebente darinn, daß der Lehrer, welcher bey beobachteter Treue seines Amtes seine Seele errettet, sich durch seine Untreue darum hätte bringen können. v. 21.
- h) Der achte nach dem ganzen Contexte, und laut der schon angeführten Gründe, darinnen, daß ein Mensch, der würcklich im Stande der Gnaden stehet, daraus wieder verfallen, und verdammet werden kan. Als welches man

man bey dem Gegensatze so wenig zu giebt,
als die allgemeine Gnade.

3. Daß alle diese Gründe im Texte liegen,
und die allgemeine Gnade zum Grunde haben,
und mit dem Systemate des absoluti decreti nicht
bestehen können, das wird ein jeder leichtlich ein-
sehen; zumal wenn man die Anmerkungen über
dieses Capitel nachlieset. Was das 18te Capi-
tel betrifft, so lieget darinnen für die allgemeine
Gnade wider das absolutum Decretum ein zwöl-
facher Erweisgrund.

a) Der erste darinnen, daß es v. 3. 4. heißt:
So wahr, als ich lebe, spricht der Herr
Herr = alle Seelen sind mein, des Va-
ters Seele ist so wol mein, als des Soh-
nes Seele. Welche Seele sündiget, die
soll sterben. Denn hiemit bezeuget Gott ei-
ne unparteyische Liebe; da hingegen die Liebe
Gottes nach dem Systemate absoluti decreti
parteyisch ist.

b) Der andere darinnen, daß der Schluß v. 9.
Der soll das Leben haben, nicht vom un-
bedingten Rathschlusse abhanget, sondern
von der Bedingung, die man nach der Frey-
heit des Willens vermöge der erweckenden
allgemeinen Gnade eingehen, oder sie durch
Widersirebung aus den Augen setzen kan, da
es von einem solchen, der da selig wird v. 5.
u. f. heißt: Wenn nun einer fromm ist
(welches Wort im Hebräischen von der Ge-
rechtigkeit lautet, und in seinem Haupt-Ver-
stan-

stande einen Glaubens-Gerechten bezeichnet,) der recht und wohl thut, seinen Glauben durch die Liebe gegen GOTT, ihn selbst und den Nächsten thätig erweist u. s. w.

c) Der dritte darinnen, daß des frommen Vaters gottloser Sohn nicht, weil er nach einem absoluten Rathe verworfen ist, sondern darum, daß er das gute, das er hätte thun können, unterlassen, und das Böse, das er hätte unterlassen können, gethan hat, des ewigen Todes stirbt, also daß es von seiner eignen Schuld heißt: Sein Blut soll auf ihm seyn nach v. 10. 13.

d) Der vierte darinnen, daß nach v. 14. 17. ein frommer Sohn eines gottlosen Vaters, der seinem Vater nicht nachfolget, da er ihm hätte nachfolgen können, sondern ganz anders gesinnet ist, leben, oder selig werden soll. Da denn dieses auch auf eine Bedingung ankommt, bey welcher er die Freyheit zur Widerstrebung und bösen Nachfolge behalten hat. Dagegen des Vaters Verdammniß nach v. 18. nicht von seiner Verwerfung und der daher entstehenden Unmöglichkeit der Befehlung, sondern von seiner vorsätzlichen Bosheit abhanget. Beydes lieget auch in den Worten v. 19. 20.

e) Der fünfte darinnen, daß der Gottlose, der da nach v. 21. 22. ohne Befehlung hätte verdammnet werden können, in der Ordnung der Befehlung selig wird.

f) Der

- f) Der sechste darinnen, daß der Herr v. 23. spricht: Meinst du, daß ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht der Herr, und nicht vielmehr, daß er sich bekehre von seinem Wesen und lebe? Da nun kein Zweifel ist, daß viele Gottlose unter den Israeliten ohne Bekehrung dahin gestorben sind, so müssen sie sich doch aber haben bekehren können, und folglich muß ihre absolute Verwerfung keine statt haben: sintemal sonst diese Versicherung Gottes unmöglich einen richtigen Verstand haben könnte.
- g) Der siebende darinnen, daß der Gerechte nach v. 24. 26. aus dem Stande der Gnaden also verfallen kan, daß er darüber des geistlichen und ewigen Todes stirbt; da er hingegen bey seiner ihm möglichen Beharrung hätte selig werden können. Welches mit dem absoluto decreto nicht bestehen kan.
- h) Der achte darinnen, daß der Gottlose, der sich nach v. 27. 28. bekehret, selig wird, da er sonst ohne Bekehrung würde verdammet worden seyn. Es dependiret demnach weder die Bekehrung, noch die beharrliche Unbußfertigkeit von dem absoluten Rathschlusse der Erwählung und Verwerfung, sondern von der Heilsordnung, nachdem man sich in dieselbe hat bringen lassen, oder nicht.
- i) Der neunte darinnen, daß der Herr v. 30. spricht: Darum (weil ich einen jeglichen nach seinem Wesen richten will,) so bekehret

euch von aller eurer Uebertretung, auf
 daß ihr nicht fallen müßet um der Missethat
 willen. Wie ist es doch immermehr glaublich,
 daß, wenn Gott die allermeisten Menschen
 durch einen absoluten Rathschluß verworfen
 hätte, er sie dennoch so ernstlich zur Befeh-
 rung, und in dieser Ordnung auch zum Leben,
 einladen sollte? Zumal da die meisten Jüden
 gottlos waren, Gott auch vorher sahe, daß
 sie in ihrer Bosheit verharren würden, er
 sie aber nichts destoweniger zur Busse rufete.
 Es muß ja demnach diese allerdinge statt
 gehabt haben: die doch aber nach dem ab-
 soluto decreto keine statt findet; sintemal
 von demselben, oder von der vorgegebenen
 Verwerfung, die Unbusfertigkeit dependiret.
 Es ist dieser Text so viel nachdrücklicher,
 so viel deutlicher alle und jede zur möglichen
 Befehung eingeladen werden.

k) Der zehnte darinn, daß es darauf v. 31.
 heißt: Werfet von euch eure Uebertretung,
 damit ihr übertreten habt, und machet euch
 ein neu Herz, und einen neuen Geist. Bey
 welchen Worten sonderlich dreyerley zu
 mercken ist. Erstlich dieses, daß damit alle
 Jüden, darunter doch die allermeisten
 unbekehret waren und blieben, angeredet
 werden. Zum andern dieses, daß sie alle
 insgesamt nicht auf eine blos äußerliche
 Veränderung ihres Lebens, sondern auf eine
 gründliche Umkehrung ihres Herzens ge-
 wie

wiesen werden. Drittens, daß allen und jeden bey dieser Forderung zugleich die dazu nöthige Gnade, die demnach allgemein seyn muß, angeboten wird. Keines aber von diesen drey Stücken kan bey der absoluten Verwerfung der allermeisten Menschen bestehen.

l) Der eilfte darinnen, daß Gott v. 31. so gar nachdrücklich, oder fragweise, den beharrlich Gottlosen ihre Unbußfertigkeit vorhält, und damit deutlich genug bezeuget, daß sie davon hätten ablassen und sich bekehren, wie sollen, also auch können, wenn er spricht: Warum wilt du also sterben, du Haus Israel?

m) Der zwölfte darinnen, daß der Herr die v. 23. gethane Versicherung seines grossen Ernstes wegen wiederholet, und spricht: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Sterbenden. Mit wiederholter Einladung zur wahren Bekehrung: Darum so bekehret euch: und hinzugethaner Verheißung: so werdet ihr leben.

4. So viel von einem zwölffachen Erweis-Gründe für die allgemeine Gnade Gottes aus dem 1sten Capitel. In dem 2sten Capitel werden zum theil auch jene Gründe des dritten Capitel wiederholet, und zwar mit einem schon vorhin angeführten theuren Eidschwur, da es v. 11. heißt: So wahr, als ich lebe, spricht der Herr Herr: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich

der Gottlose bekehre von seinem Wesen und Lebe. Mit hinzugehaner Einladung: So bekehret euch doch nun von eurem bösen Wesen. Warum wollet ihr sterben, ihr vom Hause Israel?

5. Halten wir nun diese Erweisgründe zusammen, so treten allein aus den beyden erstern ihrer zwanzig zusammen, und können demnach, als der 24te Grund, allen vorhergehenden drey und zwanzig das rechte Gewicht geben. Man setze nun bey sich entweder in vorgefasseter Meinung, oder zum Versuch, zum Grunde, es finde bey der Christlichen Religion keine allgemeine Gnade zur Bekehrung, sondern ein absooluter Rathschluß zur Verwerfung der allermeisten Menschen und zur Annehmung der allerwenigsten, und also auch die Bekehrung nur allein bey diesen, nicht aber bey jenen statt; und lese nach diesem Systemate die drey Capitel mit Aufmerksamkeit durch; so wird man befinden, daß, wenn man sie darnach verstehen und deuten wolle, man die wichtigsten Regeln aus der Hermeneutica naturali und sacra samt einer gesunden Logica verleugnen, und die heilige Schrift zum Anstoß setzen müsse.

6. Wer nun diese Gründe recht erweget, dem werden sie auch ohne Zweifel die beyden vorhergesetzten Classen derer Dexter, darinnen von der Gnade GOTTES und der Erlösung Christi der Welt und aller Menschen geschicht wird, in ein solches Licht setzen, daß es

unmöglich sey, ihren auf die Allgemeinheit gehenden Nachdruck zu entkräften: wiewol dieser an sich selbst schon darinnen so klar ist, als die Sonne am hellen Mittage; obwol das Gewölcke der vorgefasseten Meinung bey manchen den Schein nicht durchdringen läffet.

D u g a b e,

Die in sich hält

Gewissens-CASVS

Von der Gnadenwahl und
Befehrung der Menschen zur Be-
antwortung, die hiemit gege-
ben wird, vorgeleget.

S eliebter Leser, es ist mir unlängst ein Manuscript, mit einer brieflichen Aufschrift, doch ohne Brief, aus der Schweiz zugeschickt, unter dem gedachten Titel: Gewissens-Casus u. s. w. So viel ich aus dem Inhalte ersehe, ist der Verfasser ein Glied der Reformirten Kirche: und da er we-
gen

gen der Gnadenwahl in eine grosse Be-
 ängstigung seines Gewissens gerathen
 ist, so hat er bey der Eröffnung seines
 Anliegens einen guten Zweck, auch
 das aufrichtige und sehnliche Verlangen,
 durch einen gesuchten und zuerlangenden
 Unterricht von seinem Zweifelsmuthe be-
 freyete, und mit seinem Gewissen in eine
 Freudigkeit des Glaubens gesetzt zu wer-
 den. Ob ich nun gleich nicht weiß, wer
 er ist, jedoch aber leichtlich erachten kon-
 te, daß diejenige werthe Person, welche
 mir die Schrift einhändigen ließ, die
 Antwort würde bestellen können und
 wollen; so antwortete ich ihm nur erst-
 lich überhaupt also, daß ich anzeigete,
 wie daß seine Gewissens-Scrupel bey sei-
 nem Systemate von der Gnadenwahl al-
 lerdings wohl gegründet wären, und sich
 durch nichts gründlich heben ließen, als
 durch die Lehre von der allgemeinen Gna-
 de. Dabey ich ihm denn versprach, daß
 ich seine mir zugeschickte Schrift im öf-
 fentlichen Drucke, auch andern angefoch-
 tenen zu Dienste, beantworten wolte:
 da ich ohne das entschlossen sey, diese wich-
 tige von mir schon in zwoen Schriften
 (dar-

(Darauf ich ihn verwies; sintemal er sie
schiene noch nicht gelesen zu haben) ab-
gehandelte Materie aufs neue mit meh-
rern auszuführen, und damit gegen ei-
nen vielfachen Widerspruch zu bevestigen.
Und muß ich allerdinge eine besondere
göttliche Regierung darunter erkennen,
daß mir eben zu der Zeit, als ich mit sol-
chem Vorhaben beschäftigt war, gedach-
te Schrift zu Händen kam. Sie laut-
et nun von S. zu S. dazu ich meine Be-
antwortung setzen will, mit ihrem vor-
gesetzten Titel, also:

Gewissens = CASVS

Von

Der Gnadenwahl und Bekehrung
der Menschen:

Zur Beantwortung vorgeleget

Von S. W. S. T. D. B.

§. I.

Wenn ich betrachte, was das wahre
Christenthum sene, und wie sol-
ches in Gottes Wort vorgestellet wor-
den, so befinde ich nicht ohne Erstaunen,
daß

daß unter denen, so den Christlichen Namen führen, sehr wenig Christen seyn; und was ich am meisten zu befeutzen habe, so sehe ich ganz augenscheinlich, daß ich leider selber noch lange kein solcher, ja von der wahren Wiedergeburt noch sehr weit entfernet sey.

Beantwortung.

O gesegnete Gedancken, die ich allen, welche sich zum Christenthum bekennen, wünsche. Denn so würden sie aus so genannten Christen bald wahrhaftige werden. Wie denn der Herr Verfasser damit zu erkennen gegeben hat, daß er dem Reiche Gottes so viel näher sey, so viel entferneter er sich davon gehalten. Denn solche Seelen sind es, oder werden es doch, welche unser Heiland in dem Eingange seiner Bergpredigt, Matth. 5, 3. also anredete: Selig sind, die da geistlich arm sind: denn das Himmelreich ist ihr. u. s. w. Und da Gott solche Hungrigen mit Gütern speiset, so läßt er dagegen die Reichen, die sich selbst ohne Grund für solche halten, leer. Luc. 1, 53. Siehe auch Offenb. 3, 17. 18.

§. II.

Die Erregung des gefährlichen Standes, in dem ich bin, verursachete, daß ich denn und wenn eine Resolution fassen

fassete, von nun an mein Wesen zu ändern, ins künftige an meiner Bekehrung vor allen Dingen zu arbeiten, und das böse, das mir vielfältig anklebet, nach meinem äussersten Vermögen ab, und hingegen das gute mir anzugewöhnen.

Beantwortung.

Auch dieser Vorsatz ist gut und schon eine Frucht der vorlaufenden und erweckenden Gnade gewesen. Daß er aber dem Herrn Verfasser so gar schwer worden, und er dabey in so vielen Kummer gerathen ist, das hat der Mangel der rechten Einsicht in das Evangelium von Christo, wie es sich nach seiner Länge und Breite erstrecket, und nach seinem Reichthum hervor-
thut, verursachet. Denn da er nach seinem Systemate die allgemeine Gnade nicht hat zum Grunde setzen können, so hat sich auch die besondere nicht ohne Zweifelmuß und Angst zur gläubigen Zweignung bringen lassen.

§. III.

Diese Resolution aber mit erforderlichen Ernst zu bewerkstelligen, werde ich merklich verhindert, so oft ich gedencke, daß der Mensch bey seiner Bekehrung im geringsten nichts thun könne; daß dieses ganze Werk, dessen Anfang,
Mit



Mittel und Ende, ein pur lauterer Werck Gottes sey; ja daß ein noch unwiedergebobrner Mensch, wie ich unzweifelich bin, dazu eben so wenig beytragen könne, als ein Todter zu seiner Auferstehung, oder einer, der da nicht ist, zu seiner Erschaffung.

Beantwortung.

Diese Gedancken sind auch an sich richtig und gut; sie hätten aber den Herrn Verfasser gerades weges zu der allgemeinen Gnade weisen können: allein davon hat ihn das Systema seiner Confession zurück gehalten: wie wir bald sehen werden.

§. IV.

Da schliesse ich nun, es sey lauter nichts mit aller Mühe und Arbeit, die ich zu meiner Bekehrung anwenden möchte. Und in diesen Gedancken nehme ich mir vor, alle meine Zuflucht zu Gott zu nehmen, und den inständig anzurufen: Er wolle doch dieses ganze Werck, das da allein sein und nicht mein Werck ist, ohne mich und ohne mein Zuthun anfangen und vollenden, und mich selbst so machen, wie er mich in seinem Worte haben wolle.

Beant-

Beantwortung.

Auch diese Entschliessung ist in ihrem Theile gut und richtig. Es hat ihr doch aber das Beste noch gefehlet, nemlich die Versicherung von der allgemeinen Gnade Gottes; als ohne welche die besondere Zueignung sehr schwer wird; wie da in aufrichtiger Bekenntniß folget.

§. V.

Aber auch in diesem Vorhaben werde ich alsobald irre gemacht, wenn mir zu Sinne kommt, daß ein Mensch vor seiner Wiedergeburt, und in dem verderbten Stande, in dem ich leider stecke, kein einiges gutes Werck thun, und hiermit auch nicht recht beten kan. Wie kan ein unwiedergeborener Mensch, wie ich bin, um seine Wiedergeburt beten? Da doch der Mensch erst in der Wiedergeburt empfänget den Geist des Gebets, des Glaubens und Vertrauens, der Demuth, der Liebe, und anderer Christlichen Tugenden, ohne welche kein Gebet Gott angenehm seyn kan. Wie kan ich mich der Erhörung getrösten, wenn das Gebet eines unheiligen und unwiedergeborenen, wie ich bin, kein gutes Werck, kein rechtes Gebet, Gott kein wohlgefälliges

ges Opfer, ja vielmehr ihm ein Greuel
ist?

Beantwortung.

Wäre dem Herrn Verfasser nach seinem Systemate die Evangelische Hauptlehre von der allgemeinen Gnade nicht verleidet worden, so würde er diesen wichtigen Zweifel bald haben heben können. Denn da würde er, aus Anweisung derselben, ihre Wirkung unterschieden haben in *præviā* & *constitutivā*, in die vorlaufende, (erweckende und immermehr zubereitende) und in die wiedergebährende, die das Werk der Bekehrung zu Stande bringet. Und folglich würde er auch den daher entstehenden Glauben unterschieden haben in seine ersten *stamina*, oder in seinen ersten Anfang, da er als ein in die Seele ausgestreueter Same gleichsam zu Keimen anhebt, und in seine Reife, da er zu seinem rechten Wachsthum kömmt, und bey gründlicher Veränderung des Menschen den Sies über den Unglauben zur Gerechtmewdung erhält. So würde er denn auch erkant haben, daß es sich aus der vorlaufenden Gnade schon erhörlich beten lasse, und solches Gebet schon an genehm sey. Denn wenn dieses nicht wäre, wie könnte denn GOTT das Gebet zur Bekehrung anbefohlen haben? Daß er es aber dazu verordnet habe, das erhellet ja zur genüge daraus, daß es auf Seiten der Menschen überhaupt, und auch der unbekehrten ein Mittel zur Erlangung des Heils

Heils ist. Man sehe unter andern die Aufmunterung Christi zum Gebet Matth. 7, 7. Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. = Vielmehr wird der Vater im Himmel gutes geben (insonderheit den Gläubigen, und dadurch das Werk der Bekehrung zu Stande bringen) denen, die ihn bitten.

S. VI.

Wenn ich nun über das nachsinne der Lehre von der Gnadenwahl, wie ich solche erlernet, so wirft sie mir gar alle Resolution, die ich meine Bekehrung mit beten und arbeiten zu befördern gefasset, gänzlich zu Boden. Denn hat Gott mich zu bekehren von Ewigkeit her beschlossen, so wird solches zu seiner Zeit unfehlbar geschehen, ohne daß ich mich deswegen viel bekümmern und bearbeiten darf. Hat aber Gott mich zu bekehren von Ewigkeit her nicht beschlossen, so ist alles, was ich anfangen und thun, vergeblich und umsonst.

Beantwortung.

I. Allhier lieget der Knoten, der durch die Lehre vom absoluto decreto, oder von der dadurch auf die allerwenigsten Menschen eingeschrenkten Gnade veste genug geknüpft wird; aber

durch die Lehre von der allgemeinen Gnade leichtlich aufzulösen ist. Nur daß es etwas schwer eingehet bey dem, der durch jenen Satz von Jugend auf eingenommen gewesen ist, und sich erst mit seinem Gewissen durch solche Vorurtheile, die dasselbe gefangen halten, durchkämpfen muß: wie der Herr Verfasser.

2. In was für einen schweren Kampf er durch sein angenommenes Systema müsse gesetzt worden seyn, das kan man daraus leichtlich erachten, daß der Schluß, wodurch ihm alle seine gute Resolution, sich um seine Bekehrung zu bearbeiten, gänzlich ist zu boden geworfen, seine völlige Nichtigkeit hat, der also lautet: Hat mich GOTT zu bekehren von Ewigkeit her beschlossen, so wird solches zu seiner Zeit unfehlbar geschehen, ohne daß ich mich deswegen viel bekümmern, oder bearbeiten darf. Hat aber GOTT mich zu bekehren von Ewigkeit her nicht beschlossen, so ist alles, was ich anfangen und thue, vergeblich und umsonst.

3. So richtig dieser Schluß ist, so gewiß ist auch der unselige Erfolg, der daher bey der Seele entstehet; und zwar nach ihrem unterschiedenen Zustande, nach dem sie bisher entweder ohne Wahrnehmung und Besorgung ihrer selbst dahin gelebet, oder bey dem Gefühle ihres Elendes unter der scharfen Zucht des Gesetzes stehet. Denn bey jenem Zustande wird sie in ihrer fleischlichen Sicherheit also bestärcket, daß bey ihr
keine



keine Bemühung um ihre Seligkeit statt findet, wol aber nach und nach die Macht der beherrschenden Sünden immer stärker wird, da man gedenket: bist du auserwehlet, so kan keine Sünde, sie mag so groß und so oft wiederholet seyn, als sie will, deiner Bekehrung entgegen stehen, und also hast du die Freyheit sie auszuüben: bey diesem, dem geselichen Zustande aber, wird die Kleinmüthigkeit immer grösser, und kan eine solche um ihr Heil doch aufrichtig bekümmerte Seele darüber in Verzweifelung gerathen, wenn sie durch einige zwar nicht gefühlete, aber doch im verborgenen genossene Brosamen und Tropfen der Gnade davon nicht zurück gehalten wird, und daran noch einige unvermerckte geistliche Nahrung hat.

Am 4. Von diesem gedoppelten Einflusse der Lehre von dem unbedingten Rathschlusse Gottes, den sie entweder zur fleischlichen Sicherheit und aller Nuchlosigkeit, oder zur Schwermüthigkeit und zur Verzweifelung giebet, ist wohl zu mercken, daß jener Erfolg viel gemeiner und dabey auch gefährlicher sey, als dieser. Gemeiner ist jener, weil er dem verderbten Zustande, der überhaupt von der herrschenden Sünde herrühret, viel gemässer ist; und daher auch so viel gefährlicher wird, je schwerer es hernach mit der Bekehrung hält, und je leichter der arme Mensch von dem zeitlichen Tode kan übereilet werden. Daß hingegen dieser Erfolg, der sich in der Schwermüthigkeit hervorthut, we-

der so sehr gemein, noch so sehr gefährlich ist, als jener, das kömmt daher, weil weniger Menschen durch die allgemeine und vorlaufende Gnade sich zur nöthigen Sorge für ihr geistliches und ewiges Heil bringen lassen, und die dazu einiger massen dadurch gelangen, wo nicht von dem ängstlichen Zweifelmuth, jedoch vor der würcklichen Verzweiflung durch eben dieselbe ihnen bereits einiger massen beywohnende Gnade zurück gehalten werden. Welches man denn der grossen Treue Gottes zu zuschreiben hat; als der es endlich mit solchen Seelen läset einen gesegneten und seligen Ausgang gewinnen, daß ihr Glaube zum Siege kömmt, wo nicht unter der Empfindung einer zuversichtlichen und beruhigenden Freudigkeit, jedoch unter dem Gefühle eines sehnlichen Hungers und Durstes nach der Gnade Gottes in Christo; als welcher eine wesentliche Eigenschaft des Glaubens ist und von seinem würcklichen Daseyn klarlich, ja der Seele empfindlich zu ihrem Troste, zeuget. Wie denn von solchen Seelen unser Heiland spricht: Selig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden. Matth. 5, 6. Auf welche auch, wie schon gedacht, die vorhergehende Aussprüche gerichtet sind, da es v. 3, 4. heist: Selig sind, die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr. Selig sind, die da Leide tragen; denn sie sollen getröstet werden.

5. Nun kan zwar jemand einwenden, es wären doch viele Menschen von der Meinung, die auf den absoluten Rathschluß Gottes gehet, eingenommen, an welchen sich doch der Einfluß derselben weder zur fleischlichen Sicherheit, noch zur Kleinmüthigkeit hervorthue: darauf aber dienet folgendes zur Nachricht:

- a) Es gehet manches in der Seele verborgener weise zu beyden Seiten vor, ob es gleich äußerlich gar nicht, oder doch sehr wenig ausbricht: sonderlich auf Seiten der Kleinmüthigkeit; als dabey nichts gemeiner ist, als mit seinem Anliegen an sich halten, da man sich desselben entweder vor andern entschiet, oder zur Eröffnung gegen andere kein hinlängliches Vertrauen hat.
- b) Manche Seelen sind bey ihrem an sich selbst so gar argen Mißverstande von der Gnadenwahl würcklich in den Stand der Gnaden eingetreten, und werden durch die ihnen beywohnende Gnade so wol vor der fleischlichen Sicherheit, als Kleinmüthigkeit, bewahret. Und also sind sie, wie schon anderwärtig gedacht ist, einem Schiffe gleich, das zwischen zweoen gefährlichen Klippen mit seiner reichen Ladung glücklich durchkömmt.
- c) So sind auch leider viele Menschen, welche zwar diesem und jenem falschen und gefährlichen Lehrsatze beypflichten, aber demselben eben so wenig nachdenken, als sie sich überhaupt die Sorge für das Heil ihrer Seele

angelegen seyn lassen, und in solcher rohen Sicherheit dahin leben, dazu, auffer dem Einflusse der Lehre vom absoluten Rathschlusse Gottes, sie das gemeine Verderben, das in der Sünde ist, führet. Es dienet demnach der Zustand solcher Menschen zu keinem Erweise von der Unschädlichkeit des unrichtigen Lehrsatzes von der absoluten Gnadenwahl der allerwenigsten, und von der Verwerfung der allermeisten Menschen.

§. VII.

Mir ist zwar nicht unbekant, was hierauf die gemeine Antwort ist: Gott habe die, welche er bekehren will, von Ewigkeit her durch ordentliche Mittel zu bekehren beschloffen, es müste also ein jeder, dem es mit seiner Bekehrung ein rechter Ernst ist, die von Gott verordneten Mittel zu gebrauchen, sich alles Fleisses angelegen seyn lassen. Aber diese Antwort ist nur für diejenigen, die sich mit Worten abspeisen lassen, und dem Verstand derselben nicht nachdenken. Denn wer nur ein wenig Acht hat auf den Verstand dieser Worte: GOTT habe die, so er bekehren will, durch Mittel zu bekehren beschloffen; der wird beobachten, daß man sie auf zwey gantz

ganz unterschiedene Weisen auslegen kan.

§. VIII.

Erstlich also: **GOTT** habe von Ewigkeit her beschloffen, denen, die er bekehren will, alle dazu dienliche Mittel an die Hand zu geben, zugleich auch die nothwendigen Kräfte, diese Mittel zu gebrauchen, ihnen mit zutheilen: im übrigen aber habe er beschloffen, den wirklichen Gebrauch dieser Mittel ihnen und ihrem freyen Willen zu überlassen. Wenn die vorgemeldete Worte in diesem Verstande genommen werden, so folget freylich daraus, daß ein jeder, dem seine Bekehrung angelegen ist, ja seine äufferste Kräfte anwenden soll, die zu seiner Bekehrung in Händen habende Mittel best möglichst zu gebrauchen. Denn das ist das einige, welches **GOTT** dem Menschen zu thun überlassen hat; das andere will er selbst thun. Es wird aber dieser Verstand erst gemeldeter Worte gemeiniglich verworfen, als eine irrige Lehre, die dem Menschen und seinem freyen Willen zu viel zumisset.

Beantwortung.

1. Es ist von dem Herrn Verfasser recht wohlgethan, daß er ohne alle Verbergung mit den sehr wichtigen Zweifeln, die ihm gegen sein eignes System, oder gegen den Haupt-Lehrsatz der Kirche und öffentlichen Confession, welcher er zugethan ist, aufgestiegen sind, sein offentlich heraus gehet; sintemal einem gefährlich Kranken bey der Verbergung seiner Krankheit nicht kan gefolten werden. Man mag hievon wol sagen, was David/ von seinem erkrankten Sündenfall Ps. 32, 3. sprach: Da ichs wolte verschweigen, verschmachteteten mir meine Gebeine.

2. Man erkennet aus dieser Eröffnung eines theils, welcher gestalt nach diesem Systemate die Lehrer ihre Zuhörer, und darunter insonderheit die Angefochtenen, aufs schlüpfriche führen, und mit leeren Worten abspesen; und andern theils, wie sie damit den Ungrund desselben zu erkennen geben, aber auch billig selbst erkennen solten.

3. Der Irrthum lieget nach dem §. 7. vornemlich in den Worten: Welche er bekehren will: Gott habe die, welche er bekehren will, von Ewigkeit her durch ordentliche Mittel zu bekehren beschloffen. Da denn das bekehren wollen, die unbedingte und absolute Auswahl der allerwenigsten Menschen zum Grunde hat: und folglich gehen auch darauf die Worte von der Beschliessung, daß die

Be-

Bekehrung durch ordentliche Mittel geschehen solle, nemlich unausbleiblich; sin-
temal dabey auf Seiten des Menschen keine
Widerstrebung statt finden soll.

4. Da nun der Herr Verfasser einer von
denen ist, welche sich bey dieser so wichtigen Sa-
che und so grossen Angelegenheit ihres Gewis-
sens mit leeren Worten nicht wollen abspesen
lassen, und dem Verstande derselben nach-
gedacht, und daher seine Scrupel eröffnet hat;
so wird er hoffentlich durch diese Beantwortung
davon völlig befreuet werden, und zu gleicher
Befreyung mehrern also angefochtenen Seelen
eine gesegnete Veranlassung gegeben haben.

5. Was den ersten Periodum des 8ten §.
betrifft, so hat er zwar den Lehrsatz seiner Kirche
und Confession von der Gnadenwahl damit dem
Verstande nach erträglicher gemachet, wenn er
ihn also vorstellet, daß GOTT beschlossen ha-
be den wirklichen Gebrauch der Gnaden-
Mittel der Menschen ihrem freyen Willen,
nemlich zur Einwilligung, oder zur Widerstre-
bung, zu überlassen: allein gedachter Lehrsatz
ist doch damit noch nicht völlig gerechtfertiget.
Denn

a) die darinnen wiederholte Worte: welche er
befehlen will, gehen auf einen aboluten
Rathschluß der Bekehrung: und daher strei-
ten sie mit den Worten, daß der Gebrauch
der Gnaden-Mittel der Freyheit des
menschlichen Willens überlassen seyn soll:
als

als welche dabey keinesweges statt behält. Welches auch der Herr Verfasser selbst gar wohl eingesehen hat, wie wir aus seiner fernern Eröffnung erkennen werden.

b) Und eben also stehet es auch um die vorgegebene Beschliessung von der Mittheilung der zur Bekehrung nöthigen Kräfte; als welche nicht allein eben so enge eingeschrenket ist, als der Wille zur Bekehrung, sondern auch alle Freyheit zur Widerstrebung aufhebet.

6. Der andere Periodus: wenn die vorgetheilte Worte zu gebrauchen, beziehet sich auf den ersten, und bleibet daher dem Verstande nach auch nicht ohne alle Unrichtigkeit. Und also stehet es auch um den dritten Periodum.

7. Da nun obiger besserer Verstand nicht einmal seine völlige Richtigkeit hat, und dennoch gemeiniglich verworfen wird, als eine irri- ge Lehre, die dem Menschen und seinem freyen Willen zu viel zumesse; so erkennet man die Gefährlichkeit auch des also eines theils geschmückten Systematis.

8. In dem Systemate der Evangelisch-Lutherischen Confession eignet man dem freyen Willen in geistlichen Dingen nichts mehr zu, als die theils natürliche, theils vermehrte Widerstrebung, repugnantiam naturalem & affectatam, seu morosam: und dazu ist er leider arg genug. Wenn wir aber dem freyen Willen ein mehrers zueignen, so betrachten wir ihn nicht mehr, wie

er

er ohne alle Gnaden-Kraft ihme selbst gelassen, sondern so fern er durch die allgemeine Gnade schon erwecket, und mit gewissen geistlichen Kräften angethan ist, und auch dabey noch die Freyheit zur Widerstrebung behält: sintemal Gott durch seine Regierung seine Wercke der Schöpfung, da er die menschliche Natur mit der Willens-Freyheit begabet hat, keinesweges aufheben will und kan: weil er sonst sich selbst zu wider handelte.

9. Wenn nun die Theologi, welche dem Systemati absoluti decreti ergeben sind, uns des Pelagianismi, oder daß wir dem freyen Willen zu viel zueigneten, beschuldigen: so führen sie ihre Beschuldigung nicht nach und aus unserm Systemate; als darinnen die behauptete allgemeine Gnade mit ihrer bey allen Menschen vorlaufenden Wirkung und Erweckung solcher Beschuldigung gerade entgegen stehet: sondern nach und aus ihrem eignen Systemate, darinnen sie die allgemeine Gnade mit solcher ihrer Wirkung verleugnen und bestreiten, und, was sie nicht zugeben, auch uns absprechen: wie ihnen vielfältig vorgestellt ist, sie aber an sich nicht erkennen wollen.

10. So viel vom ersten, und erträglichern, aber dennoch nicht zugegebenen Verstande. Nun folget der andere und eigentliche, darinnen der Herr Verfasser die eigentliche Meinung seiner Kirche ganz offenherzig folgendergestalt entdecket, aber auch dabey gar nicht verschweiget,

get, wie unrichtig und gefährlich er sie findet
wenn er also fortfähret:

§. IX.

Der andere und rechte Verstand
vorgemeldeter Worte ist dieser: Gott
habe von Ewigkeit beschlossen, gewisse
Personen, welche er allein zu bekehren
vor andern auserwählet, nicht nur alle
zu ihrer Bekehrung dienliche Mittel an
die Hand zu schaffen, sondern auch sie zu
bestimmter Zeit zu wirklichem Gebrauch
dieser Mitteln also kräftig anzutreiben,
daß sie dieselben nothwendig gebrauchen,
und hierdurch ohnfehlbar bekehret wer-
den müßten. Oder, welches auf eines
hinausläuft: Gott der Herr habe von
Ewigkeit her bey sich einen besten und
unveränderlichen Schluß gemacht, daß
etliche gewisse Personen, welche er vor
andern dazu erwählet, und zwar diese
allein und sonst keine, gewiß und unfehl-
bar bekehret werden sollen; damit aber
dieses geschehe ohne Hindansetzung derje-
nigen Mitteln, welche Gott selbst dar-
zu verordnet hat, so habe er zugleich be-
schlossen, auch was den Gebrauch dieser
Mitteln anbetrifft, nicht andern Men-
schen

schen zu lassen, sondern in eben denen Personen, die er zu der Bekehrung erwählet, und zwar in denen allein, selbst, zu bestimmter Zeit, so kräftig zu wirken, daß sie nicht unterlassen können besagte Mittel also zu gebrauchen, damit die Bekehrung gewiß darauf erfolge.

Beantwortung.

1. Der Herr Verfasser hat darinnen nach seinem Gewissen sehr wohlgethan, daß er den eigentlichen Verstand des Systematis der Kirche, darinnen er stehet, ohne alle Verbergung ganz aufrichtig dargeleget hat. Es kan nun ein jeder daraus erkennen, wie gar schlecht es darum stehe.

2. Damit man dieses so viel eigentlicher einsehe, so beliebe man dieses Systemaa zu vergleichen, erstlich mit den zween Hauptgründen, die ich für die allgemeine Gnade angeführet habe, aus denjenigen Schriftstellen, darinnen dieselbe der ganzen Welt, oder dem ganzen menschlichen Geschlechte, und darinnen ausdrücklich allen Menschen angepriesen wird; hernach mit den vier und zwändig Gründen, welche zur Erleuterung und Bevestigung des wahren Verstandes gedachter Verter nach einander vorgesteller sind. Wer nun gedachtes Systemaa dagegen hält, und nur so viel Liebe zur Wahrheit hat, daß er es nicht für unmöglich hält, daß er
die

dieselbe in diesem Stücke bisher noch nicht recht eingesehen habe, sich auch nicht mit dem Vor-
 sage, daß er sich nicht wolle weisen lassen, be-
 steifet; der wird unfehlbar zur völligen Ueber-
 zeugung von der Unrichtigkeit seines Systematis
 kommen.

3. Da man nun nach demselben die Evange-
 lisch-Lutherische Kirche und Confession ohne alle
 auch nur blosser Wahrscheinlichkeit, gerade wi-
 der die Grundsätze ihres Systematis beschuldiget,
 daß man dem freyen Willen zuviel einräume,
 da man demselben doch nur die Widerstrebung
 zuignet: so ist man andern theils dahin verfal-
 len, daß man die Willens-Freyheit gar aufhe-
 bet, und den Menschen in der That zu einem sol-
 chen geistlichen Zug- und Triebwerck machet,
 welches einer Machine gar ähnlich ist.

4. Und wenn man dabey den Heils-Mit-
 teln gegen die Auserwehltten eine solche Wir-
 ckung zuignet, welcher sie nicht widerstehen kön-
 nen, so spricht man ihnen hingegen bey allen übr-
 igen Menschen ihre Wirkung gang und gar ab.
 Welches gewißlich bey Lehrern und Zuhörern
 eine Sache von dem grösssten Nachtheil ist.

S. X.

Es stehet also der rechte und heilsa-
 me Gebrauch der Befehrungs-Mittel
 eben so wenig, als die Befehrung selbst,
 bey den noch unwiedergeborenen Men-
 schen. Ja es ist dieser Gebrauch nichts
 an-

anders, als ein Anfang der Bekehrung selbst, den Gott machet und wirket bey denen allein, die er von Ewigkeit her zu bekehren beschloffen, und zwar erst zu der eben diesem unwandelbaren Rath bestimmten Zeit.

Beantwortung.

Wir sagen zwar auch, daß der rechte und heilsame Gebrauch so wenig bey den Unwiedergeborenen stehe, als die Bekehrung selbst: allein in einem ganz andern Verstande, als das gegenseitige System mit sich bringet. Denn da dieses die Heilmittel bey den Auserwehleten in eine nothwendige Wirkung setzet, so spricht es dieselbe allen andern ganz und gar und also ab, daß sie ihnen so wenig widerstreben können, so wenig sie ihnen mit einem Ernste angeboten werden. Ob wir nun schon nach unserm Systemate den Unwiedergeborenen den heilsamen Gebrauch der Mittel zur Bekehrung und die Bekehrung selbst absprechen, so verstehen wir solches doch nur von ihren eignen Kräften. Dagegen wir bey ihnen beydes aus der allgemeinen Gnade herleiten.

§. XI.

Wenn aber die Worte: Gott habe
 die,

die, welche er bekehren will, durch ordentlich Mittel zu bekehren beschloffen, in diesem letztern und rechten Verstande genommen werden; so folget keinesweges daraus, daß ein noch unwiedergeborener Mensch, in welchem Stand ich mich befinde, sich sorgfältig bemühen solle, alle ersinnliche Bekehrungs-Mittel herfür zuzufuchen, zu ergreifen und anzuwenden, sich zu rechtem und eiferigem Gebrauch derselben immer anzutreiben und aufzumuntern &c. Sondern es folget gerad das Widerspiel, daß sich nemlich ein solcher, und hiemit auch ich, um dieses alles nicht bekümmern solle. Denn ich sage wiederum also: entweder hat Gott von Ewigkeit her beschloffen, mich zu dem heilsamen Gebrauch gemeldeter Mitteln kräftig anzutreiben, und hiedurch den Anfang zu meiner Bekehrung zu machen: oder er hat es nicht beschloffen! Hat er es nicht beschloffen; so werde ich alle die Tage meines Lebens deswegen vergebens und umsonst mich bemühen. Hat er es beschloffen; so kan es doch

doch nicht geschehen vor der von Ewigkeit her bestimmten Zeit, wie sehr ich mich auch unterdessen darum bearbeite, und mich darzu antreibe und aufmuntere. Kommt denn diese Zeit, so wird es mir eben so unmöglich seyn solches zu unterlassen, als es mir vor derselben unmöglich gewesen es zu thun. Der allmächtige Gott selbst wird mich alsdenn dazu antreiben, er wird das Wollen und Vollbringen in mir wirken, und zwar so kräftig, daß ich dessen Trieb nicht werde widerstehen können; ich möge gleich bis auf dieselbe Zeit die Sünde in mir haben herrschen und wurzeln lassen, ich mag mein Herz so sehr verhärtet und verstocket haben, als ich immer wollen.

Beantwortung.

Dieser Schluß stehet in einer ganz offenkundigen und ganz richtigen Folge aus dem Systemate; aber eben damit offenbaret er desselben Unrichtigkeit und Gefährlichkeit: sintemal er, wie schon vorhin gezeiget ist, einen starcken Einfluß entweder zur fleischlichen Sicherheit, oder zur Kleinmüthigkeit und Verzweiflung giebt, und

und dabey anzeiget, wie anstößig dieses Systema einem scharfsinnigen Naturalisten seyn müsse.

§. XII.

Ich gestehe, daß, wenn ich diesem nachsinne, mir alle Lust vergehe, an meiner Befehrung zu arbeiten. Es ist dieses ohne das eine Arbeit, die dem alten Adam unangenehm, beschwerlich und verdrieslich ist, und dahinter er nicht kommen will. Es ist demnach leicht zu erachten, wie demselben zu Muthe sey, wenn ihm solche unangenehme Arbeit vorgestellt wird, als eine ganz unmögliche, unmuthe und vergebliche Arbeit.

Beantwortung.

Auch dieser Schluß hat seine völlige Richtigkeit, zur Entdeckung der Schädlichkeit solcher Lehre. Wie starck und häufig davon bisher der Schade bey manchen Seelen mag gewesen seyn, das ist dem Herzenskündiger allein bekant; da nicht leicht jemand mit seiner Bekennniß also heraus gehet, als der Herr Verfasser gethan hat.

§. XIII.

S. XIII.

Entdecke ich dieses mein Anliegen einem Prediger, oder sonst einem Gottesgelehrten; so finde ich, die Wahrheit zu sagen, schlechtes Vergnügen. Da will es etwa einer mit schelten und schmähen ausrichten, und sagt: dieses seynd böse, gottlose Gedanken, so nicht von einem guten, sondern von einem bösen Geist herrühren: ein rechtschaffener Christ müsse ihnen bey sich keinen Platz geben, sondern dawider tapfer streiten, und kämpfen. Aber man giebt mir keine Waffen an die Hand, damit ich kämpfe, und sagt mir nicht, wie ich dem bösen Feind antworten und begegnen solle.

Beantwortung.

Es sind freylich solche verirrte Seelen übel daran, die an solche Begleiter gerathen. Was geben sie aber mit solchem Verfahren anders zu erkennen, als den Ungrund ihres Systematis? Anstatt dessen aber, daß sie die richtigen Schlüsse, die aus ihren Principiis folgen, dem bösen Geiste zu schreiben, solten sie vielmehr

H 3

erwegen, daß dieser Keinen geringen Einfluß bey ihren Principiis theils gehabt habe, zu ihrer Erziehung, theils noch habe, zu ihrer Zueignung.

§. XIV.

Denn entweder ist dasjenige, was ich bisher aus der Lehre von der Gnadenwahl geschlossen, unrecht, oder recht geschlossen; ist es unrecht geschlossen, so wird ja ein Mensch in der Welt seyn, der mir deutlich zeigen könne, worinn der Fehler stecke, und warum es unrecht geschlossen sey. Ist es denn recht geschlossen, wie kan man sagen, daß dasjenige, so da folget aus der wahren in Gottes Wort gegründeten Lehre von der Gnadenwahl, daß, sage ich, dasjenige böse und gottlose Gedancken seyen, und von dem bösen Geist herkommen; da man doch sonst lehret, alles das, was aus dem Worte Gottes nothwendig folget, sey ebenfalls für Gottes Wort zu halten.

Beantwortung.

Diese Schlußrede hat gleichfalls ihre völlige

ge Nichtigkeit. Denn da es unmöglich ist, die richtige Folge mit einigem Grunde, ja auch fast nur mit einiger Wahrscheinlichkeit, zu leugnen, so hat man sie nicht für böse und gottlose Gedanken, die von einem bösen Geiste herkämen, zu halten; vielmehr hat man, wie schon gedacht, zuerkennen, wie bodenlos das Principium sey, das solche Folgen nothwendig aus sich gebietet.

§. XV.

Ein anderer vermeinet mich damit abzuweisen, daß er sagt: man müsse den Rathschlüssen Gottes nicht so tief nachsinnen, oder, wie man zu reden pflegt, nachgrübeln. Es enthielten solche nur in sich den verborgenen Willen Gottes, darnach wir Menschen in unserm thum uns nicht zu richten hätten; die Nichtschwur unseres Lebens sey der geoffenbahrete Wille Gottes, bestehende in seinen Geboten und angehangten Verheissungen, oder Drohungen! Aber auch dieses ist nichts gesagt. Wahr ist es, Gott hat mir nicht geoffenbahret, ob er mich noch unwiedergeborenen Menschen vor meinem Todt befehren wolle, oder nicht, und ist mir der Wille Gottes dieses Ortes

verborgen. Aber das hat mir Gott geoffenbahret, daß er eines von diesen beyden schon von Ewigkeit her beschloffen habe, daß es best bey diesem Schluß bleiben werde, und daß ich dasjenige, was von diesen beyden beschloffen ist, weder hindern, noch fördern könne! Wolte Gott, ich wüßte auch das nicht von diesem über mich ergangenen Schluß, und wäre mir auch hierinnen der Wille Gottes verborgen! Ist mir aber derselbe in so weit klar geoffenbahret, warum verbeut man mir demselben nachzudencken? daraus zu schliessen, was doch nothwendig daraus folget, und mich darnach zu richten? Müssen wir denn nur einem Theil des Wortes Gottes nachsinnen, den andern aber obenhin betrachten? Müssen wir uns nur nach einem Theil desselben richten, den andern hindansetzen? Zu dem, ist's mir nicht nutz, daß ich den Rathschlüssen Gottes so sehr nachdencke, warum prediget man denn so viel und so oft davon? Warum widerleget man so sorgfältig diejenigen, so da anders lehren?

Beant-

Beantwortung.

1. Dieser Vorwand ist zwar scheinbarer, als jener, aber nicht besser. Denn man erticket aus Noth, um sein Systema zu retten, einen solchen Unterscheid zwischen dem verborgenen und geoffenbareten Rathe Gottes, der contradictorisch ist und Gott dem Herrn zu Unehren gereicht: sintemal er anders gedencen und gesinnet seyn, als reden und von sich zeugen soll. Welches man ohne Verletzung der schuldigen Liebe von keinem weisen und tugendhaften Menschen sagen kan. Und wie kan man doch den Rath Gottes von unserer Seligkeit verborgen nennen, da er aufs kläreste in dem Worte Gottes geoffenbaret ist? Gewiß ist etwas, welches dieses Systema als bodenlos darstelllet, so ist es das Betichte von dem grossen Unterscheide inter voluntatem signi & beneplaciti, unter dem geoffenbareten und verborgenen, oder wohlgefälligen Willen Gottes. Es urtheilet demnach der Herr Verfasser davon ganz recht, wenn er spricht: Aber auch dieses ist nichts gesagt.

2. Allein die folgende Worte desselben sind ihrem Verstande nach unförmlich, da es heißt: Wahr ist's, Gott hat mir nicht geoffenbaret u. f. denn es hat solcher Offenbarung nach dem Systemate der allgemeinen Gnade gar nicht gebrauchet, sintemal nach demselben ein jeder

Sünder vermöge der so theuren Versicherung Gottes: () wahr, als ich lebe, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen u. s. Ezech. 33, 11. gewiß seyn kan, daß ihm die Gnadenthüre zur Bekehrung offen stehe, und sie ihm nichts verschliesse, als seine Widerstre-
bung.

3. Und eben so unrichtig ist der folgende Periodus, da es heißt: Aber daß hat mir Gott geoffenbaret, daß er eines von diesen beyden schon von Ewigkeit her beschlossen habe u. s. denn diese Worte lauten nach demjeni-
gen Systemate, daran doch der Herr Verfasser, seiner bisherigen Bezeugung nach, ganz irre worden ist. Solches hat Gott nicht geoffenbaret, sondern dagegen hat er mir das Leben und den Tod zu meiner freyen Wahl also vorge-
leget; daß er mir zum Tode die Widerstre-
bung frey läßt; aber zur Erwehlung des Lebens mich nach dem Grunde seiner allgemeinen Gnade er-
wecken will.

4. Man muß auch die Vorhersehung von dem Rathschlusse wohl unterscheiden. Gott hat freylich nach seiner Allwissenheit vorhergese-
hen, ob ich mich durch seine allgemeine Gnade würde zur Bekehrung bringen lassen, oder nicht. Aber diese Vorhersehung giebt keinen Einfluß zur Nothwendigkeit, da sie ist ein Geschäfte des
Ver-

Verstandes Gottes, der zu dem, was er vorher siehet, so wenig zum nothwendigen Erfolg einen Einfluß giebet, als bey dem Menschen seine Muthmassung von zukünftigen Dingen, wenn sie bey ihnen zutrifft. Denn die Sachen, die da nach der Freyheit des Willens geschehen, hangen nicht ab von der Vorhersehung: sondern umgekehret, die Vorhersehung hanget ab von den Sachen, oder hat sie zum Grunde.

5. Und eben so unrichtig ist der folgende Periodus: Wolte GOTT, ich wüßte auch das nicht von diesem über mich ergangnen Schluß u. f. Denn da der Schluß, wie ihn der Herr Verfasser sich vorstelllet, weder geschehen, noch geoffenbaret ist, so weiß er ihn auch nicht, und darf ihn nicht wissen. Das folgende ist dem unrichtigen Begriffe, der dem Herrn Verfasser vorher entdeckt ist, gemäß.

6. Der Beschluß aber dieses §. ist gar merckwürdig, da er spricht: Ist's mir nicht nütze, daß ich den Rathschlüssen Gottes so sehr nachdencke, warum prediget man denn so viel und so oft davon? Warum wiederleget man so sorgfältig diejenigen, so da anders lehren. Ueber welche Worte ich folgendes erinnere?

a) Wenn man die allgemeine Gnade Gottes zum

zum Grunde setzet, so fallen dadurch die fürer-
 lichen Gedanken von dem so erschreckli-
 chen Rathschlusse zur ewigen Verwerfung
 von sich selbst hinweg; ja sie steigen einem
 nicht einmal auf. Es redet demnach der Herr
 Verfasser mit den Worten von der Nachden-
 ckung der Rathschlusse noch nach seinem Sy-
 stemate, welches er doch vorhin als unrichtig
 erkant hat.

b) Es kan mit einander nicht wohl bestehen, daß
 man nach §. 15. den Willen Gottes in An-
 sehung der Rathschlusse für verborgen hält,
 und doch andern theils so viel davon prediget,
 und die Zuhörer damit irre machet; ja es nicht
 läffet bey dem unrichtigen und so sehr anstößi-
 gen Vortrage, sondern auch die Lehre unse-
 rer Kirchen von der allgemeinen Gnade an-
 sichtet und als unrichtig bestreitet. Ja man
 weiß, daß, wenn einige in der Kirche des ge-
 genseitigen Systematis nur einiger massen mit
 ihrem Vortrage sich nach dem Satze der all-
 gemeinen Gnade gerichtet haben, man sie
 darüber verfolget hat. Welches gewiß kein
 guter Character ist. Wie blos man sich damit
 ehemal wider die Arminianer gegeben habe,
 das ist bekant.

§. XVI.

Die Wahrheit zu bekennen, diese
 Ant-

Antwort (daß man den Rathschlüssen Gottes nicht so tief nachgrübeln müsse) kömmt mir eben so vor, als wenn man zu mir sagt: wenn ich gleich täglich höre und vernehme, daß es bey Gott eine von Ewigkeit her ausgemachte Sache sey, ob ich annoch vor meinem Tode solle bekehret werden, oder nicht, wenn mir gleich immerdar geprediget und eingeschärfet wird, daß es bey einem von diesem, so Gott möchte beschloffen haben, sein unverändertes Verbleiben haben werde, ich thue, was ich wolle; so soll ich mir es doch seyen lassen, als wüßte ich nichts davon, und mir vestiglich einbilden, meine Bekehrung sey eine Sache, die noch von neuen zu machen sey: eben als wenn Gott derohalben nicht das geringste beschloffen hätte; ja die Bekehrung bey mir stehe, wenn ich nur die Mittel, die Gott darreichet, so viel an mir ist, anwenden und gebrauchen wolle.

Beantwortung.

Der gemachte Schluß ist richtig, und damit die Unrichtigkeit des vorgegebenen absoluti decre-

decreti, wie auch der Lehrart, welcher man sich dabey bedienet, entdecket: da man sich nemlich der Redensarten, die nur unserm Systemati gemäß sind, in Ermahnung zum würdigen Gebrauch der Heilmittel, bedienet, um sich mit Worten nicht bloß zugeben; indessen aber bey sich nach seinem eignen Systemate einen solchen Widerspruch, der einen zu keiner Freudeigkeit des Vortrags kommen läset, empfindet und verschweigen muß.

§. XVII.

Diß wäre endlich ein guter Rath, wenn eine Sache aufhörete wahr zu seyn, wofern wir nur die Gedanken davon abwendeten, und auf etwas anders richteten; und wenn die Rathschlüsse Gottes nicht ergangen und nicht mehr unveränderlich wären, so bald wir nur die Augen davor zuschließen und nicht mehr daran gedencken würden. Aber was nuzet es mir, wenn ich mir gleich, wie man von mir haben will, von nun an vornehme, dem Rathschlusse Gottes nicht nachzudencken, oder, wie man es tituliret, nachzutrübeln, wenn derselbe unterdessen sein

nen unveränderlichen Fortgang hat, ich möge mich gleich nach diesem, oder so viel ein unwiedergebohrner Mensch immer kan, nach Gottes Geboten richten: daran lieget nichts, wornach ich mich richte, ich armer ohnmächtiger Mensch, der ich bey meiner Bekehrung so viel thun kan, als ein Todter bey seiner Lebendigmachung: sondern daran lieget alles, wornach sich GOTT richtet, der allein bey diesem Werke alles thun kan und muß.

Beantwortung.

Des Herrn Verfassers Einwurf ist ganz recht und wohlgegründet. Eine Seele, die man mit solchem leidigen Rathe abweist, wird nach dem Systemate des absoluten Decrets von hinten und von vorne in eine solche Enge getrieben, darinnen sie sich entweder zur fleischlichen Sicherheit entschliessen, oder sich lebenslang martern muß. Denn hinter sich, oder von Ewigkeit her, stellet sie sich den unwandelbaren Rathschluß Gottes vor; und muß sich der geschehenen ewigen Verwerfung befürchten: und vor sich kan sie bey der verleugneten allgemeinen Gnade zu ihrer Bekehrung keinen Vorsatz machen, noch sie aus derselben bewircken. Es bleibet

bet demnach unmöglich, daß man bey dem Systeme von dem unwandelbaren Rathschlusse Gottes einen Angefochtenen zu recht weisen kan.

§. XVIII.

Nun aber richtet sich dieser (wie man nemlich vorgiebt) einig und allein nach seinem ewigen und unwandelbaren Rathschlusse, nicht nach meinem eiteln Sorgen, bemühen und bewerben, und nicht nach meinem vergeblichen Wollen und Lauffen. In Summa, nicht nach einem einzigen von allem dem, was ein Mensch vor seiner Befehrung nur gedencken, oder thun kan.

Beantwortung.

1. Es ist allerdinge andem, daß man durch das unrichtige Systema müsse in eine solche Noth gesetzt werden, daß man weder aus, noch ein wisse. So bald man sich aber die allgemeine Gnade vorstelllet, so fället das Schreckbild wie von dem unwandelbaren Rathschlusse von hinten, also auch von der Unmöglichkeit der Befehrung von vorne hinweg.

2. Da sich der Herr Verfasser der Worte vom vergeblichen wollen, oder laufen bedienet, und solche pflegen aus dem neunten Capitel

tel

tel an die Römer v. 16. hergenommen und ge-
mißdeutet zu werden; so ist davon zumercken,
daß Paulus daselbst rede von dem eigenwilligen
und für verdienstlich gehaltenen wollen und lau-
fen, welches die ungläubigen Juden dem evan-
gelischen Rathe Gottes, daß wir aus lauter
Gnade und Erbarmung um Christi willen selig
werden sollen, entgegen setzten: da ja sonst ein
rechtmäßiges wollen und laufen, welches der
Widerspenstigkeit und Untreue entgegen stehet,
an so sehr vielen Orten der heiligen Schrift durch
und durch eingeschärft wird.

§. XIX.

Ist also, sage ich nochmalen, meine
Befehrung nicht von Ewigkeit her be-
schlossen, so wird nichts daraus, ich mö-
ge mich gleich richten, wornach ich wol-
le, ja ich möge vornehmen und thun,
was ich immer kan. Ist sie beschlos-
sen, so wird GOTT zur bestimmten
Zeit alles wirken, was er zu wirken be-
schlossen hat, ich möge unterdessen mich
darnach bekümmert haben, oder nicht;
ja ich möge bis auf diese von GOTT ge-
setzte Stunde, so sicher, so sorglos gelebet
haben, als ich immer wollen.

Beantwortung.

Ich sage gleichfals noch einmal, daß der
Schluß

Schluß seine völlige Richtigkeit habe, und das System in seiner ganz handgreiflichen Unrichtigkeit darstelle. Was muß man aber damit einem Atheisten und Naturalisten nicht für einen unüberwindlichen Anstoß an der christlichen Religion setzen?

§. XX.

So kan ich armer Mensch in dem verderbtem Zustande, in welchem ich noch sehr tief stecke, denn nichts bessers und vernünftigers thun, als wenn ich alle Sorge für meine Bekehrung gänzlich aus dem Sinn schlage, immer so fort lebe, wie ich bisher zu leben gewohnet bin, lediglich thue, was mich gelüftet, und also warte, daß GOTT seinen unwandelbaren Rathschluß, wie der auch ausfallen wird, an mir erfülle.

Beantwortung.

1. Der Schluß ist richtig, weil die Folge ganz offenbar ist. Auf solche Art müssen viele Seelen auf die ärgste Sicherheit verfallen: da hingegen andere sich mit Zweifelmuth selbst martern: wie da §. 22. folget.

2. Ist der Schluß gleich logice richtig und vernünftig, so rechtfertiget er doch das Principium nicht, daraus er fließet, vielmehr giebt er dagegen diesen vernünftigen Schluß: Es ist boden-

bodenlos: und also fället mit ihm auch der
Schluß dahin.

§. XXI.

Betrachte ich aber, daß dieses War-
ten endlich auf meine ewige Verdamm-
niß auslaufen möchte, und das weit ver-
muthlicher, als auf meine Seligkeit; an-
gesehen die Zahl der Verworfenen weit
größer ist, als die Zahl der Auserweh-
ten; so überfällt mich Furcht und Angst,
Zittern und Beben, und finde keinen Aus-
gang aus diesem erschrecklichen Laby-
rinth. Ja ich weiß mir allerdings we-
der zu rathen, noch zu helfen.

Beantwortung.

Der Schluß mit der Folge ist richtig, und
die unselige Frucht des unrichtigen Systematis
zur rechten fleischliche Sicherheit, zur linken
Schwermüchigkeit. Was muß denn aber in
einem solchen Zustande der Seelen nicht für ein
Murren wider Gott, und für ein Schrecken
und Abscheu vor demselben entstehen?

§. XXII.

So seyen demnach diejenige Got-
tesgelehrte, denen gegenwärtige Schrift
wird communiciret werden, auf das
allerfreundlichste gebeten, alles, was dar-
in

innen begriffen, mit Geduld zu lesen, reiflich zu erwegen, und darauf eine kurze, deutliche, gründliche, mit einem Wort, eine solche Antwort abzufassen, die sie achten zu Stillung meines unruhigen Gewissens dienlich und genugsam zu seyn. Die Anstalt ist schon gemacht, daß mir die verhoffte Antwort unverfehrt zu komme.

Beantwortung.

1. Der Herr Verfasser hat recht wohlgethan, daß er sein so gar grosses Anliegen, welches ihn in einer beständigen Beängstigung muß erhalten haben, eröffnet hat. Und daß er unter andern zu mir mit der ausdrücklichen Zusage sein Vertrauen genommen hat, ob ich gleich nicht von seiner Confession bin; das erkenne ich mit Danck.

2. Ich habe ihm auch, wie schon oben gedacht, so fort geantwortet, jedoch nur überhaupt vorläufig und aufs kürzeste: nemlich dieses Inhalts: daß seine Schlüsse, die er zu vieler Gewissensangst aus dem *systemate absoluti decreti* gezogen habe, ja habe ziehen müssen, allerdings ihre Nichtigkeit hätten, und die so wichtigen Zweifelsknoten nach gedachtem *Principio* unmöglich könten aufgelöset werden: sie würden
aber

aber alle auf einmal völlig hinweg fallen, wenn er dafür das Systema von der allgemeinen Gnade annähme; dessen guten und besten Grund ich in zweyen Schriften öffentlich erwiesen hätte, und würde die dritte zu mehrer Ausklärung auch bald erfolgen. Ich that auch noch diese Erinnerung hinzu, man werde nach dem Principio der allgemeinen Gnade zur Bekehrung also erwecket, daß man aus den ersten und vorläufigen Wirkungen derselben, durch welche sich schon ein guter Same und Anfang zum Glauben in der Seele hervorthue, und die Bekehrung anhebe, um die völlige Bekehrung gar wohl erhörlich beten könne.

3. Es hat der Herr Verfasser seiner teutschen Schrift auch eine Lateinische angefüget: ohnzweifel zu dem Ende, damit die Antwort von einem und dem andern von anderer Nation und Sprache, dem er sie scheint zugeschicket zu haben, in Lateinischer Sprache erfolgen könne: wie sie denn durchgehends fast gleiches Inhalts mit der Teutschen ist. Doch etwas wenigens darinn er seine Einsicht in den Ungrund seines Systematis zu erkennen giebt, dasselbe doch aber aus Liebe zu seiner Kirche gerne beybehalten möchte, wenn nach demselben nur seinen so gar wichtigen Scrupeln könnte abgeholfen werden.

a) §. 2. spricht er: *Nihil ad solutionem hujus dubii facit, Thesin Reformatam probare, & contrariam refutare. Hac, inquam, omnia*

ad nodum ab Autore propositum dissolvendum sunt inutilia.

- b) §. 3. *Unicum, quod queritur, hoc est: Quid homini ex dogmate Reformatorum id concludenti, quod inde concludit Autor, sit respondendum? Sit ne conclusio ejus ipsa per se bona & legitima?*
- c) §. 4. 5. und 7. nennet er nach dem Systemate seiner Confession die Gnade der Bekehrung *insuperabilem & irresistibilem*, das ist eine solche, welcher man keinesweges widerstehen könne, und vermöge welcher man nothwendig bekehret werden müsse. So soll sie demnach einem Gewichte, das man an ein Uhrwerck zum Triebe henget, und der Mensch einer Machine gleich seyn, und seines so hohen Adels, den er vermöge der Schöpfung nach dem Ebenbilde Gottes an der Freyheit des Willens wesentlich hat, beraubet werden.

4. Da der Herr Verfasser denen §. 5. gewisse Fragen, als Corollaria zugefüget hat, so lautet das andere also: *An Minister V. D. perswasus, irrogenitos, dum sunt in hoc statu, nihil agere posse, quod ad conversionem suam maturandam quidquam proficit, candide & serio agat, eum istos homines magno zelo hortatur & obtestatur, multisque argumentis impellit, ut conversionem ne procrastinent, & in senectutem tempusque morti vicinum procrastinent?* Die Frage ist wichtig, und die Freudigkeit von rechter Art unmaßlich, da das Systema heimlich im Gewissen

wissen widerspricht, und, wenn es hoch kömmt, im Sinne an statt der Universalität diese particulaire Zueignung machet: wenn etwa unter der Gemeine einer und der andere zugegen wäre, von dem Gott von Ewigkeit beschloffen habe, ihn eben zu dieser Zeit also zubekehren, daß er seiner Wirkung dazu ohne das unmöglich widerstehen könne. Soll nun dieses eine göttliche Wahrheit seyn, so müßte man sie ja dabey nicht verbergen, sondern klärlieh vortragen. Geschiehet aber dieses, was für einen Eingang wird man sich bey seinen Zuhörern machen, und was werden sie von ihrem Lehrer urtheilen?

5. Die 5te Frage lautet also: *Annon, si salus & conversio impiorum nobis serio cura est, etiam atque etiam cavendum nobis sit, ne ita tradamus certa quedam Theologiae dogmata, ut impii & irrogeniti, cum eos ad respicientiam adhortamur, existiment, nos hac in re non serio agere, aut nobis ipsis contradicere?* Diß ist gewiß und wahr genug.

6. Endlich wird der Beschluß mit dieser sechsten Frage gemachet: *An non impiis & profanis, quando varias nobis contradictiones exhibent, dicere: In religione Christiana rationi non esse indulgendum, sit religionem Christianam aliquo modo prode, & fateri, illam absurdam & rationi adversam esse?* Darauf ich folgendes erinnere.

a) So ferne man die Vernunft bey ihren Vorurtheilen nicht als eine Meisterinn, sondern

136. Gewissens-Casus von der Gnadenwo:

bey ihrem rechten Gebrauche als eine Dieners-
rinn betrachtet, und sie auch bey dieser ihrer
Dienstleistung schweigen heißt, damit sie
nicht den Ungrund des angenommenen Systeme-
matis verrathe, so hat die Frage des Herrn
Verfassers ihre völlige Richtigkeit: wie denn
der Zusammenhang seiner ganzen Schrift
es deutlich genug anzeigt, daß er dieses sei-
nen Confessions - Verwandten vorwerfe und
dazu guten Grund habe. O daß man son-
derlich zu dieser Zeit einlenckte, da durch den
Mißbrauch der Philosophie, und durch die
grundarge und falsche mechanische Philoso-
phie, der Naturalismus mit dem Atheismo
triumphiren will.

- b) Die Theologi von der Dordrechtischen Con-
fession haben so viel mehr Ursache, wohlge-
gründete Vernunft's - Schlüsse aus ihren
Principiis zu zulassen, jemehr sie sonst
den Gebrauch der Vernunft bey ih-
rem Syttemate erheben.



AB 754674 (1)

ULB Halle

3

003 120 678

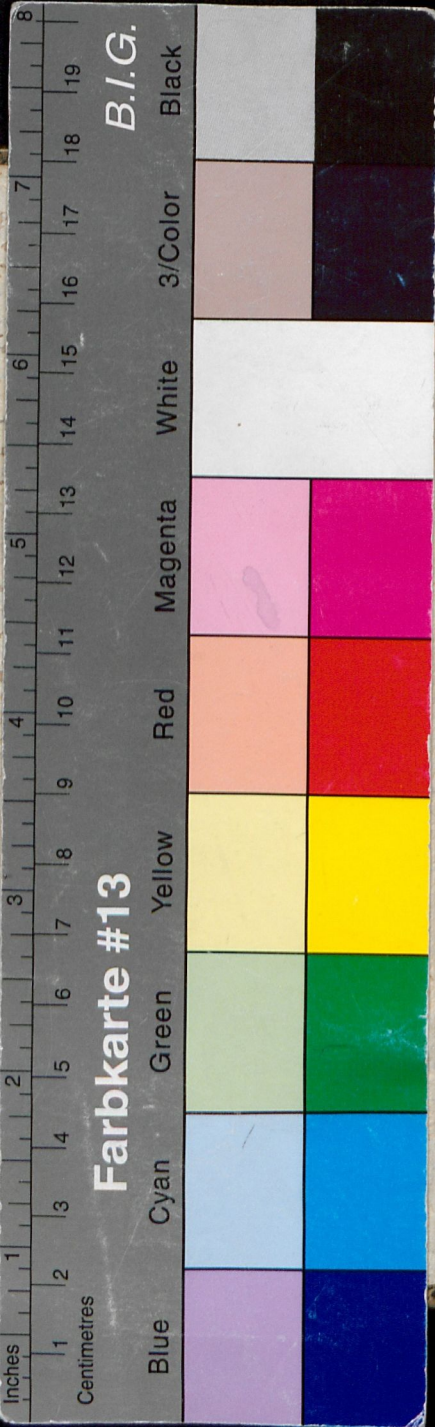


R

100.







Weitere
Ausführung
Der
Evangelischen Hauptlehre
Von der
Allgemeinen Gnade:

Darinnen
Der richtige Verstand derjenigen
Schrift-Stellen, in welchen bezeuget wird,
daß die Liebe Gottes in Christo auf die
ganze Welt, oder darinnen auf
alle Menschen gehe,

Mit
XXIV wichtigen Gründen,
Gegen den geschehenen Widerspruch,
schriftmäßig in dogmatischer Abhan-
delung erwiesen
und mit mehrern erläutert wird:

Von
D. Joachim Langen,
S. Theol. Prof. Ord.

Halle, in der Fritschischen Buchhandlung 1738.